

Donna Diana.

Lustspiel in drei Akten

VON

Don Agustin Moreto.



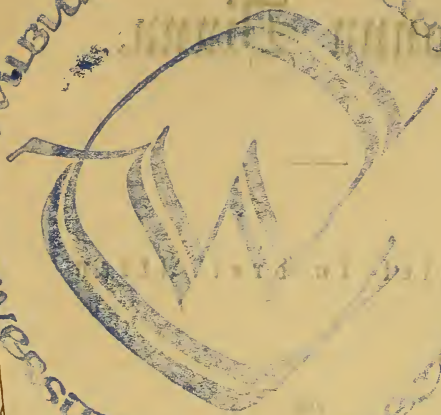
Stuttgart.

Verlag der Expedition der Treva.

(Carl Hoffmann.)

1865.

WILBUR L. OWENS



UNIVERSITY OF CONNECTICUT

STUDENT IDENTIFICATION

Stodge

328

Library

UNIVERSITY OF CONNECTICUT

Einleitung.

In der spanischen Grafschaft Barcelona herrschte einst Don Diego inmitten eines glänzenden Hofes. Tapferkeit und Milde waren verschwistert in seiner Brust und erwarben den Seinigen Sicherheit und Lebensfreude, ihm selbst Ansehen und Vertrauen. Aber die Sorge, die das Glück der Sterblichen anhaucht, fand auch zu ihm ihren Weg. Doña Diana, seine einzige Tochter und Erbin, deren Hand ihm einen würdigen Nachfolger verschaffen sollte, war durch Bücher und Beispiele verkehrten Sinnes geworden, der sie dem Umgang mit Männern entfremdete. In kalten Stolz gehüllt, vergönnte sie kaum dem Monde den Anblick ihrer Schönheit und verschmeuchte, zürnend und spottend, jeden Bewerber. Die Wünsche und Einwendungen ihres Vaters, die oft wiederholten, hörte sie bescheiden an und erklärte jedesmal sich seinem Willen fügen zu wollen, aber der Nachsichtige war weit entfernt, von dem einzigen Kinde, seinem Augapfel, das Verzichten auf einen Grundsatz ernstlich zu verlangen, der ihre Seele auszumachen schien. Im Wortgefechte mit Dritten mußte sie den Gegner beredt und kunstreich zu entwaffnen; die würdigen Namen Lykurgs und Platons waren ihr Feldgeschrei, und jeder neue Sturm auf das Gebäude ihrer Vorurtheile schien dieses noch fester zu verkitten. Alles was an belohnte Liebe mahnte, in Liedern und in Bildern, blieb aus ihrer Nähe verbannt. Das Girren der Taube, das Klagen der Nachtigall war ihr ein Gräuel; aber Daphne und Syring, die sprödesten unter den Nymphen, fanden Gnade vor ihr; nur war ihrem Marmorherzen der Bast des Lorbeerbaumes nicht leblos genug, den statt der Geliebten Apollo's Athem jetzt anglühte, und das Schilfrohr nickte ihr viel zu gefällig nach dem sehnsüchtigen Pan herüber. Was Wunder, daß Doña Laura und Doña Fenisa, die am Hofe des Oheims ihr zur Gesellschaft verweilten, von dieser Philosophie nicht sonderlich erbaut waren, und in ihrer Munterkeit sich durch manches aufrührerische Wort laut und insgeheim schadlos hielten. Nur Perin, der sich zum Sekretär der Prinzessin

aufgeschwungen, schien an seiner rechten Stelle zu sein und volle Lebensluft zu athmen; er vertheidigte und beschwor die Lehre vom Liebeshaß, die seine Gebieterin verkündigte, und wuchs täglich bei ihr an Vertrauen und Gunst. Aber der Erzschalk stellte sich nur so; er schielte schmach- tend nach Floretta, ihrem Kammermädchen, und sagte sich Morgens und Abends: was gegen die Natur ist, kann nicht bestehen; bald genug wird der Nordwind in Südwind umschlagen, und Perin, der mit dem Strome zu schwimmen weiß, wird wiederum und dann völlig seine Rechnung finden. Und er täuschte sich nicht. Don Diego entschloß sich zu einem letzten Versuch, seine Tochter umzustimmen, und veranstaltete ein glänzendes Turnier, das die Blüthe der Ritterschaft an seinen Hof lockte. Einer dieser Sterne, dachte er, werde doch milden Glanz in Diana's Herz strahlen; und als nach vollzogenen Kampfspiele die ruhmreichen Gäste Don Cesar, Prinz von Urgel, Don Luis, Prinz von Bearne, und Don Gaston, Graf von Foig, um der Männerfeindin willen mit ihrer Abreise zögerten: so dehnte er die Festlichkeiten und hoffte von Tag zu Tag, daß einer von den Dreien, daß der würdigste von ihnen, Don Cesar, den Starrsinn der Jungfrau überwinden und ihre Hand von ihm erbitten werde. In diesem Zeitpunkt beginnt unser Lustspiel.

Don Cesar ist vom Liebespfeil in's Leben getroffen, ist von dem abweisenden Stolz der Angebeteten beleidigt und entmuthigt zugleich. Sein Zustand grenzt an Verzweiflung. So findet ihn Perin, entlockt ihm sein Geheimniß und macht sich zu seinem Verbündeten, denn der Scharfsinnige erkennt alsbald die Fruchtbarkeit der Lage, knüpft den Anfang an das Ende und hört das Gras für seine Sichel wachsen. Er ist nun bald Sie bald Er, ist überall und nirgends, spinnt und lenkt das ganze Gewebe und macht es allen zu Dank. Er hat Don Cesar für seine homöopathische Methode gewonnen, heilt Kälte durch Frost, Stolz durch Geringschätzung, und nach dem anmuthigsten Zerrn und Sperren, Suchen und Meiden, Lachen und Zürnen hat Cesar seine Diana, Luis seine Laura, Gaston seine Fenisa und — Perin seine Floretta.

Dieses Lustspiel, eines der graziossten seiner Gattung, stammt von dem Spanier Augustin Moreto y Cabaña, einem Zeitgenossen Calderon's, und führt im Original den Titel *El desden con el desden* (Stolz gegen Stolz). Bei der Aufführung wäre ihm vor allem die beschwingte Rede, die vielsagende Geberde und das gewandte, geräuschlose Zusammenspiel zu wünschen, welches Reisende von der Madrider Bühne zu rühmen wissen; nicht weniger das feinsichtige und feinhörige Publikum, das jeden Verstoß gegen den guten Geschmack, jede falsche Betonung, wie einst die Athener, unbarmherzig bestrafte. Schon Molière hat

Moreto's Meisterstück seiner *Princesse d'Elide* zu Grunde gelegt und Gozzi seiner *Principessa Filosofa*. In der vorliegenden West'schen Bearbeitung, der wir im Versbau und Ausdruck nachgeholfen, ist von Gozzi's Veränderungen Gebrauch gemacht. Moreto hat sich mit diesem Schäferspiel im Hofston, worin er den ihm eigenen Kunstverstand geltend machen konnte, an des großen Calderon's Seite geschwungen, während ihn sonst sein Mangel an Sorgfalt, Frische und schöpferischer Phantasie weit zurücktreten und seine Schreibgier ihn zum Fabrikanten herabsinken läßt.

Von des Dichters Lebensumständen ist wenig Sicheres überliefert, und es wäre fast geboten, daß man jeden Satz, der sich darauf bezieht, mit „wahrscheinlich“ anfinge. Unter diesem Vorbehalt sagen wir, er sei im ersten Viertel des siebzehnten Jahrhunderts in Valencia geboren, habe zuerst in Madrid, dann in Toledo gelebt. Wie Calderon und andere Dramatiker jener Zeit trat er im Mannesalter in den geistlichen Stand, wurde Kaplan des Kardinals Moscoso und von diesem mit der Vorsteher-schaft eines Hospitals betraut. Am 28. Oktober 1669 starb er zu Toledo und hatte in seinem Testament verordnet, daß man ihn auf dem Acker der Erbenken begrabe. Warum er sich diese letzte Unehre angethan, ob vielleicht Blutschuld auf seiner Seele lastete, ist nicht ausgemacht.

Das goldne Zeitalter des spanischen Theaters erstreckte sich vom letzten Jahrzehnt des 16. bis zum letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts und war am goldensten während der Regierung Philipps IV., jenes leidenschaftlichen Kunst- und Theaterfreundes, der von den schwärmerisch dankbaren Dichtern der irdische Apollo genannt wurde. Welcherlei Zustände damals durch die Theaterwuth ohne gleichen geschaffen wurden, die in Spanien Land auf und ab den Granden und Bischof so gut wie den Lastträger und Schuster beseelte, geht aus einer Verordnung hervor, welche dem Könige bei Gelegenheit von Todesfällen in seiner Familie durch geistliche Eiferer abgedrungen, aber so gut wie gar nicht befolgt wurde. Nach ihr sollten 1) nur 6 oder 8 Schauspieler-Gesellschaften geduldet, dagegen die in den kleineren Ortschaften umherziehenden Truppen verboten werden; 2) die Komödien sollten sich auf Darstellung der Lebensläufe der Heiligen und edler Thaten aus der Geschichte beschränken, Lieb-schaften aber gänzlich ausgeschlossen werden und folglich die Mehrzahl der bisher aufgeführten Schauspiele, namentlich die des Lope de Vega, die den Sitten so viel geschadet, von den Brettern verbannt sein; 3) in einer Woche sollte nicht mehr als 1 neue Komödie aufgeführt werden dürfen; der Kleiderluxus der Schauspieler, namentlich das Tragen von Gold, sollte aufhören und das Kostüm während einer Darstellung nicht gewechselt werden, außer wenn das Stück es durchaus erforderte: 5) alle

anstößigen Gesänge und Tänze sollten untersagt sein, auch nur verheirathete Frauen die Bühne betreten dürfen; 6) sollte zu den Ankleidezimmern nur den Schauspielern selbst und den zu der Truppe gehörigen Personen der Zutritt gestattet sein; 7) dürfe die Vorstellung nicht später anfangen, als um 2 Uhr Nachmittags im Winter, um 3 Uhr im Sommer; 8) sollte jede Komödie vor der Aufführung einer Prüfung durch eine speziell hiefür eingesetzte Behörde unterliegen, jede Vorstellung von einem Alcalde beaufsichtigt werden und die Justiz die Schauspieler unter ihre besondere Obhut nehmen, sie in ihren Häusern überwachen und die Müßiggänger, welche sich zum großen Skandal des Hofes unter sie mengten, aus ihrem Kreise verbannen, und endlich 9) sollte die Aufführung von Komödien in Privathäusern nicht anders gestattet werden, als unter spezieller Aufsicht des Präsidenten von Castilien. — Einen ergötzlichen Blick hinter die Kulissen selbst gewährt eine Stelle aus einem satirischen Gedichte vom Jahre 1649, welche v. Schack in seiner verdienstvollen Geschichte der dramatischen Literatur und Kunst in Spanien, in folgendem Auszuge mittheilt:

„Die Beneidenswerthe, die sich dem Histrionenstande widmet und zu singen oder mit den Castagnetten zu klappern weiß, möge sich, wenn sie nur beweglich wie Quecksilber ist und lieblich zu lächeln oder durch anmuthige Geberden zu reizen weiß, für die Gebieterin dieser Welt halten. Es ist gar nicht nöthig, daß sie schön sei; genug, daß sie eine Schauspielerin ist; wer sollte einer Schauspielerin nicht zu Füßen fallen?“ So sang der zweiköpfige Gott Janus und kaum vernahm es Menguilla, ein niedliches Mädchen, das bestimmt war, eine Heilige zu werden, als sie ihr härenes Gewand bei Seite warf, wieder die Basquiña anlegte und unter eine Komödiantenbande ging. Sogleich ward sie von der ganzen sauberen Sippenschaft umringt, und nachdem man ein strenges Examen mit ihr angestellt, wurde sie des Antritts für würdig erklärt. Dann aber stieg ein Gracioso auf einen Koffer und widmete ihr folgende Ansprache: „Señora Doña Menga, sei Sie uns willkommen! Aber wenn Sie glaubt, hier bei uns Rosen zu pflücken, weil Sie uns mit Flitterstaat angethan sieht, so irrt Sie sich gewaltig; denn das Leben, das wir führen, ist wahrhaftig kein Leben zu nennen, das wird Sie gleich in der ersten Woche an Ihrem Solde, am Mittags- wie am Nachteffen spüren. Früh Morgens wird Sie aufstehen und einen ganzen Stoß Rollen einstudiren müssen, und wenn es auch bei uns keine Kloster-Klausur giebt, so darf Sie sich doch nicht einbilden, daß Sie deßhalb freier sein werde: Sisyphus an seinem Felsen ist nicht gebundener als wir, denn nie haben wir an irgend einem Ort Ruhe,

aufser an den allerelendesten. Oft müssen wir mit leerem Magen marschiren, und selbst im kältesten Winter gönnt man uns keine Raft. Aber freilich, das ist wahr, sobald wir in eine volkreiche Stadt kommen, klärt sich der Himmel auf. Dort, holde Doña, werdet Ihr vor Ablauf des dritten Tages Liebeserklärungen in Prosa und Versen erhalten; vor allem in Madrid, dieser Stadt der Fürsten, wird man Euch in Silber fassen. Doch glaubet deßhalb nicht, daß Ihr in Lust und Behagen schwimmen werdet: das Spielen ist eine so mühsame Sache, daß uns nach dreistündiger Pein auf dem Theater das Hirn schwindelt. Das Auswendiglernen nimmt uns den Morgen weg, zur Zeit der Siesta müssen wir uns schminken, und zum Essen und Schlafen finden sich kaum Augenblicke. Auf dies Alles, mein Mädchen, mußt du dich gefaßt machen, wenn du bei dem Entschlusse, in unsern Stand zu treten, beharren willst.“

So sprach der Gracioso mit gemessenem Ton, und die junge Schöne klatschte ihm mit den übrigen Schauspielern Beifall zu. Als aber der Applaus verhallt war, entgegnete sie mit redseliger Zunge: „Herr Pater, ich weiß wohl, daß Ihr mich in guter Absicht von diesem Pfad ablenken wollt, aber ich bin geharnischt gegen alle Mühsal und vertraue auf meinen Liebreiz, der mir in meiner blühenden Jugend Ruhm eintragen und für spätere Zeit eine glänzende Zufluchtsstätte bereiten soll, wenn es mir gelingt, mir einen Grafen zum Lebensgefährten zu kapern. Mein Gesicht — seht her, es ist nicht geschminkt — verspricht mir einen guten Ertrag, und die anmuthige Geschicklichkeit meiner Füße ist der sicherste Liebespfeil; wenn ich aber erst die Castagnetten zu schlagen anfangen, so werde ich Stoff zu tausend Novellen geben, und selbst ein Karthäuser wird mir nicht widerstehen. Wohlan denn, meine Prinzessinnen, da mich das Schicksal zu Eurer Genossin macht, so gebt mir sogleich meine Rolle; ich kann den Augenblick des Auftretens kaum erwarten! Sobald sich mir die Schranken öffnen, will ich das Theater zu einem Kampfplatz machen, in welchem mir keine Seele ungetroffen bleiben soll; und Eure Bühne soll Dinge schauen, wie man sie bis auf den heutigen Tag von Thule bis nach Baktra noch nicht erlebt hat. Man fordere, was und wen man sehen wolle, ich bin bereit, Alles was irgend verlangt werden kann, in glänzender Sprache, Haltung und Geberde zu zeigen! Den Meder, den Perser, den Macedonier und den Gothen findet man auf der Bühne in besserer Gestalt, als in der Geschichte; sie drängt in nicht einmal vier volle Stunden Begebenheiten zusammen, welche sonst lange Annalen füllen, und die Pausen der Rede werden noch von sonoren Harmonien erfüllt, welche dem Winde Wohl-

laut leihen. Was also willst du, böswilliger Tadler, der du dich von so vielem Entzücken abwendest? Sei überzeugt, wenn ich als Infantin geboren und nachher Schauspielerin geworden wäre, ich würde glauben, meinen Stand verbessert zu haben! Wie aber kann man erst an Ordensregel und Nonnenschleier Gefallen finden! Dort ist man immer von Spähern umgeben, und das Sprachgitter läßt nicht die kleinste Aeußerung von Lust durchschlüpfen; hier aber, ihr Blumen, steht ihr im Freien, und beständiger Thau schmückt euch mit frischem Grün. Dieß überlegend, entschloß ich mich, meinen Wohnort zu verändern und die Wüste mit dem frischen Quell zu vertauschen.“

Die ganze Bande umdrängte und beklatschte die Rednerin, als sie geendet, und der Direktor segnete sich, daß ihm der Wind ein solches Genie hergeweht. Schon überschlägt er, was die entschlossene Kleine mit ihrer Stimme, ihren Geberden, ihren Wirbeln zuerst auf dem Lande, dann in der Residenz seiner Kasse einbringen werde; denn wie eine Blase, hofft er, die unter dem Hauche der Kinder anschwillt, werde sich ihr Ruhm weiter und weiter verbreiten. „Wekh ein Glück, ihr Freunde — ruft er aus — welche Fügung, die ich mit meiner Beredtsamkeit nicht genug preisen kann! In so zarten Jahren so viel Verstand, und bei so reifem Urtheil so große Schönheit! Eurer Ehre bin ich es schuldig, daß ich dies Mädchen in eure Mitte aufnehme. Wohlان denn, Freunde, gebt ihr zu thun, daß sie mit Worten und Tänzen alle Schauspielerinnen besiege, daß wir, wenn Alles nach Wunsch ausfällt, dem Himmel den gelobten Dank abstatten und der Welt ein Schnippchen schlagen, weil wir ihr das Beste entführt haben.“ Neuer, noch größerer Jubel folgte dieser Rede. Menguilla wurde zur Königin ausgerufen und unter Musik und Gesang im Triumphe umhergetragen.

Erster Akt.

Eine Gallerie im fürstlichen Palaste.

Erster Auftritt.

(Don Cesar sitzt niedergeschlagen in einem Armstuhl. Perin steht, ihn beobachtend, in einiger Entfernung hinter ihm. Er sieht sich öfters um, als fürchtete er bemerkt zu werden.)

Perin (für sich).

Dacht' ich es doch! da sitzt der Arme wieder,

Und seufzt und senkt den Kopf ganz traurig nieder.

Er ist verliebt, ich habe recht geseh'n.

Don Cesar (seufzt).

Perin.

Seufzt wieder! — Ach und weh! nun wird es kläglich.

Ich red' ihn an. Er muß es mir gesteh'n.

(Er nähert sich dem Prinzen vorsichtig.)

Don Cesar (für sich).

Warum denn sie? Ein Wesen ohne Herz! —

O, der Gedanke schon ist unerträglich!

Perin (für sich).

Errathen! sie, das schöne Bild von Erz,

Diana liebt er. — Mir ist um ihn leid.

(Hervortretend.)

Erlauchter Prinz! —

Don Cesar (betroffen auffahrend).

Was giebt's?

Perin.

O Herr, verzeiht,

Daß ich nur so die Freiheit mir genommen —

Don Cesar (sich ermunternd).

Sieh da, Perin, mein Landsmann.

Sei willkommen!

Perin (lächelnd).

So heiter plötzlich, hoher Herr? —

Ei, ei!

Mir dünkt, das geht nicht zu mit rechten Dingen.

Doch lieb' ich das. Ihr wißt euch zu bezwingen;

Und wer das kann, ist auch in Ketten frei.

Don Cesar.

Perin, was meinst du? ich versteh' dich nicht.

Perin.

Nicht? wirklich? — Wagt es, Prinz, auf mein Gesicht!

Das Leid wird leichter, wenn wir es erzählen.

Vertraut euch mir! Hier ist nichts
zu verkehlen.

Ihr seid — verliebt!

Don Cesar.

Du irrst, mein Freund.

Perin.

Wah! Wah!

Lehrt unser einen nicht die Liebe
kennen,

Da, wo man Rauch spürt, muß es
auch wohl brennen.

Don Cesar.

Sprich, hast du einen Auftrag?

Perin.

Nein und ja;

Von meinem Herzen, Herr! Denn
kurz und gut:

Ich hab' euch lieb, ihr seid ein
junges Blut,

Ein Prinz dazu und ritterlicher
Degen,

Mein Landsmann auch — das ist
mein Auftrag, Herr!

Und wenn ihr hübsch, was ich euch
rathe, thut,

So kommt — was gilt's? — das
Ziel dem Lauf entgegen.

Don Cesar

(ihn zutraulich bei der Hand fassend).

Ich traue dir, Perin.

Perin

(nachdem er sich umgesehen, ob niemand
horcht).

Nun, Gnädigster,

Sagt mir geschwind: wer ist die
Donna? wer?

Ist's Laura, ist's Jenisa? Ist es —
Doch

Was sollten sie, und warum frag'
ich noch?

Diana ist's, die Erbin dieses Reiches.
Errieth ich's? Wie? Auch euch hat
sie bestrickt?

Mein guter Prinz! Euch widersfährt
nur Gleiches,

Wie Jedem, der dieß Marmorbild
erblickt.

Don Cesar.

Ach, Freund! Es ist ein Zauber,
kaum zu glauben:

Wie kann so kalter Stolz das Herz
uns rauben?

Perin.

Nachdem es ist; so was kann Wun-
der thun,

Mein lieber Prinz! Wir werden
darauf kommen.

Doch, gnäd'ger Herr, ich bitte, sagt
mir nun,

Wie hat sie euch so völlig einge-
nommen?

Don Cesar.

Der Ruf der Feste hat mich her-
geführt,

Die Barcelona weit berühmt gemacht;
Auch hört' ich ferne schon, was von
Dianens

Seltfamer Sinnesart man sich er-
zählt,

Und von des Vaters Wunsch, mit
einem Fürsten

Die Erbin seines Reichs vermählt
zu seh'n.

Der Graf von Foix, mein Vetter,
und der Prinz

Von Bearne, voll Muth und Willen
beide,

Das Abenteuer zu bestehen, rühmten
Sich dessen laut an meines Vaters
Hof.

Ich achtet' es nur wenig; thöricht
 schien
 Es mir beinah': doch ließ ich mich
 bereden,
 Die Freunde zu begleiten zum Turnier.
 So kam ich hier mit ihnen an.
 Ich sah
 Diana, und blieb kalt. Nicht schön-
 ner fand
 Ich sie, als manches Weib, das ich
 geseh'n,
 Zwar ohne Adel nicht, doch ohne
 Reiz,
 Und sie zu lieben war ich weit ent-
 fernt.
 Eröffnet ward indessen das Turnier.
 Das Glück, du weißt's, erklärte sich
 für mich:
 In allen Kämpfen hatt' ich obgesiegt,
 Und meinen Namen feierte das Volk.
 Aus Neugier mehr, als einem
 andern Trieb,
 Erhob ich meinen Blick zu dem
 Balkon,
 Wo, von den Damen ihres Hofes
 umringt,
 Diana saß, den Kampf mit anzuseh'n.
 Ein Zeichen dacht' ich von Bewun-
 derung
 An ihr auch zu erblicken. — Sieh,
 das war
 Der Anfang.
 Perin.
 Ja! ich seh' es kommen, Herr!
 Don Cesar.
 Erstaunt bemerkt' ich in den stolzen
 Mienen
 Gleichgiltigkeit und Langeweile nur.
 Dieß spornte meinen Ehrgeiz an.
 Erneut,

Verdoppelt fühlst' ich meine Kraft,
 und Wunder,
 So sagt man, that mein Arm. Die
 Luft ertönte
 Vom Jubelrufe des entzückten Volks.
 Doch kälter nur, und immer kälter
 ward
 Dianens Angesicht. Ein Marmorbild
 Steht unbeweglich so im lärmenden
 Gewühl der Menge. Von der hohen
 Stirn
 Schien leichter Spott und Hohn auf
 mich herab
 Zu blicken. Das verwirrte mich.
 Bestürzt
 Verließ ich schnell den Kreis, und
 seit dem Tag —
 Bin ich nicht mehr ich selbst.
 Perin.
 Das war das Gift!
 Don Cesar.
 Die Schönheit, die ich ungerührt
 geseh'n,
 Eh' ich verletzt von ihrem Stolze war,
 Unwiderstehlich dünkt sie mir nun-
 mehr:
 Mit jedem Tag gewinnt sie neuen
 Reiz,
 Und übermächtig herrscht ihr Bild
 in mir.
 Nicht fliehen kann ich mehr, und
 wag' es nicht
 Mich ihr zu nähern; Scham und
 Furcht drückt mich
 Zu Boden. Welch ein Räthsel ist
 mein Herz!
 Verachtung weckt das zärtlichste Ver-
 langen;
 Die Stolze seh' ich mit der Seh-
 sucht Bangen;

Kaltfinn verwandelt sich in Liebes-
wuth:

Ihr Blick ist Eis, und dennoch sprüht
er Flammen,

Vom Froste starr, ergreift mich seine
Blut,

Und schlägt verzehrend über mir zu-
sammen.

Perin.

Was Phantasie d'ran ist, laß ich bei
Seite;

Im Uebrigen, mein Prinz! so sind
die Leute.

Was Einer haben kann, das läßt
ihn kalt;

Doch nimmt man's ihm, so wird
er rasend bald. —

Ein schlimmer Casus ist's, bei
alle dem,

In eine Statue sich zu verlieben,
Und besser wär't ihr wohl davon
geblieben.

Da sind die Ruhmen, Herr! Donna
Fenise

Und Laura, beide hübsch und an-
genehm:

Wär' es noch Zeit, so rieth' ich:
wählt euch diese;

Das sind doch Mädchen noch von
Fleisch und Blut,

Man sieht es klar, sie sind den
Männern gut.

Doch meine hochgebietende Diane,
Die lebt im Geiste nur, das heißt,
im Wahne;

Und nennt Philosophie den Tirlen-
sanz.

Don Cesar.

Du sprichst sehr kühn.

Perin.

Herr! 's ist nicht richtig ganz
Mit ihrem Kopf. Ein Mann erregt
ihr Grauen;

Sie hält's für schimpflich, ihn nur
anzuschauen.

Um sie darf auf Gemälden selbst
kein Mann

Beglückt vor seiner Auserwählten
knieen;

Da sehet ihr die Syring nur vor
Pan,

Und Daphne's Unschuld vor Apollo
fliehen;

Anagareten könnt ihr dort in Stein
Verwandelt seh'n, desgleichen Are-
thusen

In einen Quell, bloß zu der Män-
ner Pein.

„Die Weiber alle, wären sie Medusen
Mir gleich!“ — so wünscht sie —

Don Cesar.

Halt! Du sprichst zu frei;
Ich ehre sie, wie grausam sie auch sei.

Perin.

Respekt, so viel Ihr wollt; und,
wahr ist wahr, —

Bis auf die Grille, wär' sie ganz
und gar

Vollkommen. Doch, mit Gunst, das
kommt vom Lesen.

Sie sagt, es sei — ich weiß nicht
wann und wo, —

In diesem Punkt schon einmal
völlig so,

Wie sie's gern hätte, in der Welt
gewesen.

Heirathen und das Ackerland be-
pflügen,

In ihrer Meinung hat das gleichen
Rang.

„Den Thoren nur ist Lieben ein Ver-
gnügen;

Ein weiser Sinn entbehrt es ohne
Zwang.

Mag das Gemeine, wie bisher, sich
paaren:

Das Edle hält sich liebefrei und
rein.“

Darum, was auch ihr Vater spricht
seit Jahren,

Beschloß sie, nie zu lieben, noch zu
frei'n.

Don Cesar.

Weh mir! da bleibt dem Herzen
nichts zu hoffen!

Berlin

(sich umsehend, ihm in's Ohr, aber
laut).

Weh ihrem Stolz! er ist in's Herz
getroffen. —

Hört mich, mein Prinz! ich bin ein
schlichter Mann,

Und hab' in Büchern wenig nur
gelesen;

Doch was man so mit Augen sehen
kann,

Der Menschen Treiben und ihr gan-
zes Wesen,

Das, glaub' ich, ist mir ziemlich
offenbar;

Und so behaupt' ich, für gewiß und
wahr:

Was gegen die Natur ist, hält sich
nicht,

Wie man es stellen mag und dreh'n —
es bricht.

Die Fürstin ist ein Weib und
will gefallen.

Auf diesen Grundsatz bau' ich mein
System. —

Versagt ihr den Tribut, den sie von
Allen

Verwöhnt ist zu empfangen, und ich
wette

Hier meinen Kopf an ihr Philoso-
phem,

Sie giebt es preis, Herr; eh' wir's
uns verseh'n,

Habt Ihr, so wild sie ist, sie an
der Kette.

Don Cesar.

Versteh' ich dich?

Berlin,

(nachdem er sich umgesehen, vertrau-
lich).

Ihr sollt mich gleich versteh'n. —

Doch Prinz, behutsam! Niemand
darf erfahren,

Daß wir uns näher kennen; euer
Glück

Und mein's hängt davon ab. Ein
Wort, ein Blick

Verräth uns schon. — Merkt auf! —
Als vor drei Jahren

Ich, leicht bepackt, nach Barcelona
kam,

Und an dem Hof ein kleines Dienst-
chen nahm,

Durchschaut' ich schnell Dianens
Axiom —

Und kluge Leute schwimmen mit dem
Strom:

Ich stellte mich vernarrt in ihre
Lehren.

Was mach' ich viele Worte? — Hier
am Hofe

Hält jede mich, die Fürstin wie die
Zofe,

Für einen Weiberfeind, für einen
Bären.

Das half mir auf und brachte mich
zu Ehren.

Don Cesar.

Du bist ein arger Schalk!

Berin.

Herr! 's ist ein Spaß,

Wie's keinen giebt. Glaubt ihr, daß
eben das

Mich erst zur Mode macht? — Da
ist Florette,

Ein allerliebstez, kleines Ding; die
hängt

Sich fester an mich, als an's Kleid
die Klette;

Und ich bin grob: obwohl mich's
treibt und drängt,

Dem goldnen Mädchen um den
Hals zu fallen. —

Je nun, ich denke, die Komödie
geht

Zu Ende; denn, wenn ihr nur jetzt
besteht,

So glückt's und kommt in Ordnung
mit uns Allen.

Don Cesar.

Erkläre dich!

Berin.

Es liegt in der Natur:

Was man verfolgt, entflieht; doch
haltet nur

Ein wenig inn', so steht es still:
und wendet

Ihr euch hinweg, so folgt es euch
gemach,

Dann schnell und schneller auf dem
Fuße nach. —

Was reizt, gefällt, und etwas Troß
läßt schön;

Bescheid'ne Lieb' ist nur zu oft ver-
schwendet.

Don Cesar

(den Gedanken ergreifend).

Ich sehe Licht! doch bin ich wie
geblendet.

Berin.

Den Blick geschärft! Ihr werdet
deutlich seh'n.

Bedenkt nur, wie's euch mit Diana
ging!

So schön sie ist, ihr achtet es ge-
ring;

Der Stolz erst muß ihr eure Gunst
verschaffen.

Das Herz ist gar ein wunderliches
Ding,

Es darf nicht ruhen, soll es nicht
erschaffen. —

Drum rath' ich: schlägt den Feind
mit seinen Waffen.

Begegnet sie euch hart, thut ihr
desgleichen,

Ist sie gleichgiltig, stellt euch selbst
so an:

Es muß der Stolz dem größern
Stolze weichen.

Don Cesar.

Mein Freund, gesagt ist leichter als
gethan.

Ich Liebe —

Berin.

Desto mehr Verdienst. Nur Muth!
Ihr seid ein Held; jetzt könnt ihr
es beweisen.

Vertraut euch selbst; nur in der
stärksten Glut

Stählt sich das Herz des Mannes,
wie das Eisen.

Ich unterstütz' euch, Prinz! Es muß
gelingen:

Nur flug, nur fest, und kalt vor
allen Dingen!

Don Cesar.

Unmöglich scheint's, so sehr sich zu
bezingen.

Perin.

So gebt es auf!

Don Cesar.

Wo denkst du hin?

Perin.

Nun dann,
So zeigt uns, was ein fester Wille
kann.

Ihr habt sonst keine Wahl.

Don Cesar.

Wohlan, es sei!

Ein Riesenwerk zwar ist's, doch zu
vollbringen,

Stehst du, mein Freund, mit treuem
Rath mir bei.

Perin.

O baut auf mich! Ich bin in eurer
Nähe,

Wo's nöthig ist. — Still jetzt! Dort
kommt der Graf

Mit euern Vettern. Zeit ist's, daß
ich gehe. —

Prinz, haltet gleich zum ersten Mal
euch brav! (Ab.)

Don Cesar (allein).

Klar ist es: so nur kann ich sie
gewinnen. —

Man kommt! — Mag denn das
Spiel sogleich beginnen.

Zweiter Auftritt.

(Don Diego. Don Luis. Don Gaston
und Don Cesar. Perin wird von
Zeit zu Zeit im Hintergrunde horchend
gesehen.)

Don Diego.

Bekümmert wiederhol' ich's, theure
Prinzen:

Verzeiht! Laßt mich, den Vater,
nicht entgelten,

Was mein verkehrtes Kind an euch
gefehlt.

Selbst fühl' ich mich gekränkt, und
ohne Rath:

Ich geb' es auf, der Tochter starren
Sinn

Zu beugen. Thorheit, die sich weise
dünkt,

Seh' ich nun wohl, wird nimmer-
mehr geheilt.

Umsonst hab' ich gehofft, der Fürsten
Einer,

Die meinen Hof mit solchem Glanz
erfüllen,

Werd' ihrer Neigung sich erfreu'n,
und mich

Der Sorg' um sie und dieses Reich
entheben. —

Auf's neue hat sie mir erklärt, den
Tod

Viel eher, als den Gatten, zu um-
armen.

Don Luis.

Erlauchter Graf, laßt noch den Muth
nicht sinken.

Unglaublich scheint es, daß ein sol-
cher Wahn

Von Dauer sei.

Don Gaston.

Unmöglich, hoher Herr!

Es wird sich geben, denkt an mich!

Man hat

Nicht Alles noch versucht. Laßt mich
gewähren!

Sie wird sich ändern; nur Geduld,
sie wird!

Don Diego.

Vielleicht; doch hoffen kann ich's
nicht. Darum

Gedenk' ich länger nicht euch aufzu-
halten.

Acht Tage sind noch übrig vom
Turnier;

Ist's euch genehm, so schließen wir
es heute.

Don Gaston.

Nicht doch, Herr Graf! Wo denkt
ihr hin? Das hieße

Dem Gott der Liebe ja die Flügel
stutzen.

Don Luis.

Nein, Graf! nicht also! Was man
unternimmt,

Muß man vollführen auch. Von
Bearne kam

Ich her an diesen Hof, um eurer
Tochter

Der Liebe Dienst und meine Hand
zu weih'n.

Zwar hoff' ich wenig nur für mei-
nen Zweck;

Doch unwerth meiner acht' ich Wan-
kelmuth,

Und Schönheit darf der Proben
mehr verlangen.

Nicht sagen soll man an Diana's Hof,
Der Prinz von Bearne hab' etwas
versäumt,

Was Höflichkeit und Ritterfittē hei-
ßen.

Don Cesar (ernst und kalt).

Erlauchter Graf! Wie es dem Lie-
benden

Und Ritter ziemt, so hat der Prinz
gesprochen:

Ich, ob mich gleich nur Zufall her
geführt,

Und keine Absicht hält, und keine
Neigung,

Berweile doch auch gern noch länger
hier,

Weil es der Anstand fordert und die
Sitte.

(Perin macht Zeichen des Beifalls gegen
Don Cesar.)

Don Gaston

(lächelnd, mit einem Wink auf Don
Cesar).

Der Weise hat geredet! — Hoher
Herr!

Noch weniger, als jeder Andre, wird
Don Gaston weichen, hat zuvor er
nicht

Das Aeußerste versucht. Gewiß! Ich
nähere

Noch bess're Hoffnung, und nicht
ohne Dank

Gedenk' ich diesen Kampfplatz zu
verlassen.

Don Diego.

So mag das Fest denn seinen Fort-
gang haben.

Beklagen muß ich nur, daß so viel
Müß'

Und Edelsinn gleichwohl verschwendet
sind.

Wenn Jugend, Schönheit, fürstliche
Geburt,

Wenn eurer Thaten Glanz die Stolze
nicht

Bezwungen: sagt, was kann ich fer-
ner hoffen?

Don Luis.

Eins ist noch unversucht: die Macht
der Rede.

Gewaltig ist der Worte Zauberkraft,
Und Liebe wirbt mit sanften Schmei-
cheltönen.

Noch hat sie uns nur vom Altan
geseh'n,

Die Brust in rauhen Harnisch ein-
gehüllt.

Den Prunk des Krieges achtet sie
gering,

Und setzt ihm jungfräulichen Trotz
entgegen.

Laßt in vertraulichen Gesprächen uns
Ihr nahen, in dem Kreis der heitern
Künste,

Bei Spiel und Tanz, wo man sich
gern vergißt, —

Vielleicht, daß unsre Zunge leichter
siegt,

Als unser Schwert.

Don Gaston.

Vortrefflich, Freund! du sprichst
Mir aus der Seele. Das ist erst
mein Fach!

Ich brenne vor Verlangen, meinen
Wiß

An ihr zu prüfen. Gebt nur Acht!
Sie soll

Mit aller ihrer Weisheit sich ver-
wundern;

Mir unterliegen soll sie, diese Pallas!
Don Diego.

Zwar euch zu seh'n, wird sich Diana
sträuben,

Doch hindern kann sie's nicht. Ich
selber will

Euch zu ihr führen. Denkt indessen
nach,

Wie ihr mit Vortheil ihr begegnen
mögt.

Nicht leicht noch klein ist, was ihr
unternehmt!

Den sichern Weg zu ihrem Herzen
finden,

Heißt dieses Reiches Glück und mei-
nes gründen.

(Er geht ab.)

Dritter Auftritt.

(Don Cesar. Don Luis. Don Gaston.
Perin im Hintergrunde, wie zuvor.)

Don Luis.

Auf denn, ihr Freunde! zeigt euch
guten Muths!

Laßt uns vereint den Sturm und
Angriff wagen.

Der Vorsicht nur bedarf's und kal-
ten Bluts,

Aus seinem Vortheil erst den Feind
zu schlagen.

Don Gaston (zu Don Cesar).

Nun, Cato! strenge deinen Scharf-
sinn an.

Don Cesar.

Gesellschaft leist' ich euch aus Freund-
schaft mehr,

Als andrer Absicht, oder eignem
Triebe;

Das Unternehmen theil' ich, nicht
die Liebe.

Don Gaston.

Ei! darum eben bist du unser Mann!

Dem Philosophen wird die Wahl
nicht schwer:

So gieb uns denn das rechte Mit-
tel an,

Dieß stolze Herz auf einmal zu be-
zwingen.

Don Cesar.

Ein Mittel giebt's; es könnte wohl
gelingen.

Mir ist es unnütz, dem der Zweck
gebricht;

Sagt' ich's euch Beiden, hälf' es
wieder nicht:

Und wollt' ich Einen auch damit er-
freuen,

Es würde mit dem Andern mich
entzweien.

Don Luis.

Sehr wohl bemerkt. Laßt Jeden
selber seh'n,

So gut er kann, im Kampfe zu be-
steh'n;

Dem eig'nen Wiß mag er sein Glück
verdanken.

Don Gaston.

Brav, meinem Wiß! — So öffnet
denn die Schranken! —

(Zu Don Cesar.)

Bleib', alter Herr! wir jungen Leute
geh'n;

Du laße dich mit stoischen Gedanken.
(Geht lachend mit Don Luis ab.)

Vierter Auftritt.

(Don Cesar allein. Dann Perin.)

Don Cesar.

Beneidenswerth, wer die Gefahr nicht
kennt,

In die er wohlgemuth und lachend
rennt!

Ich soll sie seh'n! — Nun ist mein
Muth zerstückt:

Mein Geist wird irre; wie im Fieber
brennt

Mein Blut. Sie soll ich seh'n, die
mich entzückt!

Den Himmelsblick, die göttlichen Ge-
berden,

Das Reizendste, was mir erschien
auf Erden!

Und darf nicht zeigen, wie sie mich
beglückt! —

Was soll aus mir, aus meinem Vor-
satz werden?

Perin (eilig hervorkommend).

Was aus euch werden soll? Barce-
lona's Name. —

Es geht scharmant! Ihr werdet Wun-
der thun;

Ich hörte Alles. Doch ihr dürst nicht
ruh'n;

Jetzt gilt es erst: nur fort zu eurer
Dame!

Don Cesar.

Ist leicht gesagt! du fühlst nicht —
Perin.

Ei was fühlen!

Hier gilt es, gut Komödie zu spielen.
Das Fest, der Tanz, sie kommen,
wie bestellt.

Da faßt ihr Fuß; sie muß euch
sprechen, hören:

Bleibt immer kalt, und laßt von
nichts euch stören.

Es wirkt gewiß. Ein Pfeil erst ab-
geschneilt,

Gebt Acht, wie bald sie aus der
Rolle fällt. —

Ich gehe. Munter! Keine Träu-
 merei,
 Den Wackern steht das Glück der
 Liebe bei. (Geht schnell ab.)
 Don Cesar (nach einer Pause).
 So sei's gewagt! Erheitre dich, mein
 Blick!
 Des Zweifels Rebel seh' ich nieder-
 wallen.
 Laß denn, o Seele, deine Bande
 fallen,
 Und kühn und fest begegne dem Ge-
 schick! —
 Der lieblichen Gefahr in's Antlitz
 schauen,
 Gewinnt allein die Königin der
 Frauen. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Gesellschaftszimmer der Prinzessin.

(Die Wände sind mit Gemälden und
 Büsten geziert. Donna Diana sitzt an
 einem Tische, auf welchem mehrere
 Bücher liegen. Donna Laura neben
 ihr, ein Buch in der Hand. Donna
 Fenisa ist seitwärts mit einer weib-
 lichen Arbeit beschäftigt.)

Donna Diana.

Lies weiter, Laura.

Donna Laura (lesend).

„Um Daphne wirbt Apoll mit Liebes-
 strahlen,

Doch schmelzen kann er nicht der
 Jungfrau Truß.

Ihr Ruhm erblüht aus seiner Seh-
 sucht Qualen;

Vor seiner Gluth giebt ihr der Lor-
 beer Schutz.“

Donna Diana.

Recht sinnreich!

Donna Fenisa.

Ja? Ich find' es sehr geziert.

Donna Diana.

Ernst ist die Sprache, wie es sich
 gebührt.

Donna Laura.

Ein wenig schwülstig scheint sie mir
 denn doch.

Donna Diana.

Und wär' es auch! Es kann zu stolz,
 zu hoch

Das Saitenspiel des Dichters nicht
 ertönen,

Soll es den Geist der Niedrigkeit
 entwöhnen. —

Lies weiter!

Donna Laura (liest).

„Ein edles Herz verschmäht gemeine
 Triebe;

In stolzer Ruh' ist es sich selbst genug.
 Wer kennt sie, und verachtet nicht
 die Liebe?

Sie ist nur Thorheit, und ihr Glück
 Betrug.“

Donna Diana.

Vortrefflich, Laura!

Donna Fenisa.

Ach!

Donna Diana.

Nun? Was beliebt?

Donna Fenisa.

Wahr mag es sein; nur find' ich es
 betrübt,

Die Liebe hassen, ohne sie zu kennen.

Donna Diana.

So? findest du? Willst dich wohl erst
 verbrennen,

Gh' du das Feuer fliehst?

Donna Fenisa (leicht).

Ah! die Gefahr
Ist wohl so groß nicht —

Donna Diana.

Wie?

Donna Fenisa
(muthwillig für sich, aber laut).

— als das Vergnügen.

Donna Diana.

Was muß ich hören? — Laura! Ist
es wahr?

In meiner Gegenwart darf sie es
wagen?

Donna Laura
(halblaut zu Fenisa).

Was fällt dir ein? So etwas laut
zu sagen!

Donna Fenisa
(ebenso zu Laura).

Nun, wenn es mir so scheint! Soll
ich denn lügen?

Donna Diana

(aufstehend, sehr strenge zu Fenisa).

Donna Fenisa, denkt ein ander Mal,
Mit wem ihr redet, und an welchem
Orte.

Schweigt, bitt' ich, oder bessert eure
Worte;

Wo nicht, so meidet mich. Ihr habt
die Wahl.

(Sie wendet sich unwillig von den
Muhmen, diese sehen einander betroffen
an.)

Sechster Auftritt.

(Perin. Die Vorigen.)

Was seh' ich, Durchlaucht? Wolken
auf der Stirne?

Donna Diana.

Mein Mühmchen hier scheint wahr-
lich im Gehirne

Etwas verwirrt, denn sie verschmäh't
es nicht,

Von Liebesglück bei hellem Tag zu
träumen.

Perin.

Wie? Was? ist's möglich? Das
Gebot der Pflicht,

Der Ehrbarkeit so gänzlich zu ver-
säumen? —

Glück durch die Liebe! Was kann
toller sein?

Ja mindestens, Prinzessin, heißt das
träumen!

Verzeiht die grobe Rede mir: allein
Von Liebe nur zu hören, macht
mir Fieber.

Donna Laura.

Sie scherzte bloß.

Donna Diana.

Es war gar kein guter Scherz.
Ich will es glauben; doch — wovon
das Herz
Erfüllt ist, Ruhme, geh'n die Lip-
pen über.

Nehmt euch in Acht!

Perin.

Ja so! Ein bloßer Scherz?
Ein Scherz, den kann man allenfalls
verzeihen.

Wir sehen, Durchlaucht, daß sie es
bereuen:

Für dieß Mal, dächt' ich, ging es
noch so hin.

Donna Diana.

Schon gut. Mach' so viel Worte
nicht, Perin.

Siebenter Auftritt.

(Floretta. Die Vorigen.)

Floretta (hereineilend).

Eu'r gnäd'ger Vater, Durchlaucht,
mit den Prinzen!

Gleich sind sie da. —

Donna Fenisa.

Don Gaston?

Donna Laura.

Don Luis?

Donna Diana.

Zu mir die Prinzen? Was soll dieß
bedeuten?

Perin.

Sie baten ihn, zu euch sie zu be-
gleiten.

Donna Diana (aufgebracht).

Man überfällt mich hier? Ist das
erlaubt?Bin ich der Freiheit meines Rangs
beraubt?Will man zur Schmach des Ehe-
bunds mich zwingen,Um im Gemahl den Herrn mir auf-
zudringen?

Perin

(mit komischem Pathos, aber ohne
Uebertreibung).O fürchtet keinen Zwang, erhabne
Frau!Eu'r Vater ehrt der Fürstin freien
Willen,

Und eure Rechte kennt er ja genau. —

Wenn ihr euch weigert, wären es
denn Grillen?Ein philosophisches System wird nicht
Mit solchen kahlen Mitteln über-
wunden;Was Jahre bauten, stürzt man nicht
in Stunden.Donna Laura
(heimlich zu Fenisa).

Ein Hirngespinnst ist's.

Donna Fenisa
(ebenso zu Laura).

Höchstens ein Gedicht!

Donna Diana

(hat nachdenkend einige Schritte ge-
macht, tritt nun an den Tisch, von
dem sie ein Buch nimmt, und setzt sich,
um darin zu lesen. Ihre Haltung ist
stolz und edel).

Donna Laura (leise zu Fenisa).

Don Luis kommt; fürwahr ein schö-
ner Mann!Unmöglich ist's, daß so ein Bild
mißfalle.Donna Fenisa (ebenso zu Laura).
Ich sah mir jeden von den Dreien an;
Im Grund, mein' ich, gefallen sie
mir alle.

Floretta

(freundlich und leise zu Perin).

Willkommen, Herr Perin! — Fisch
ohne Flossen!

Perin (mürrisch).

Hab' ich Sie nicht heut' morgen
schon begrüßt?Einmal des Tags ist g'nug. Geht
mit den Flossen!

Floretta (leise).

Perin, seid doch so stumm nicht und
verdrossen.Kommt mit heraus, indeß der Hof
hier ist.

Perin.

Ich mit euch geh'n? Nicht doch!
Was soll's mit mir?

Bleibt mit den Albernheiten mir
vom Leibe!

Unleidlich find' ich sie von einem
Weibe.

Floretta

(aufgebracht hinauslaufend).

So brumm' allein, du ungeschlachtet
Thier!

Perin

(für sich, ihr nachsehend).

Wie hübsch sie ist! Ich möchte gleich
sie küssen. —

Daran ist hier die strenge Göttin
Schuld.

Ich wollte sie —! Perinchen, nur
Geduld!

Es bleibt nicht aus, sie soll uns
dafür büßen.

(Geht ab, mit einer Grimasse gegen
Donna Diana).

Achter Auftritt.

(Die Vorigen ohne Perin. Don
Diego. Don Luis. Don Gaston.
Don Cesar.)

Don Diego (an der Thür).

Kommt, Prinzen, tretet ein!

(Die Prinzen treten nach einander ein,
zuletzt Don Cesar. Donna Diana steht
auf, ihren Vater zu begrüßen. Die
Prinzen machen ihr und den Mühmen
tiefe Verbeugungen, welche die letztern
erwidern. Diana neigt bloß das Haupt
gegen die Prinzen, und wendet dann
das Gesicht auf die andre Seite.)

Don Cesar

(für sich, in sichtbarer Bewegung).

Wie ist sie reizend!

O Himmel! nein, ich kann mich
nicht verstellen.

Donna Diana (für sich).

Was kann die Absicht sein von alle
dem?

Don Diego.

Nun, meine Tochter!

Donna Diana.

Hoher Herr?

Don Diego.

Diana,

Was deiner würdig ist, und was
die Pflicht

Des Gastrechts von mir heiſcht, hab'
ich bedacht.

Die Prinzen hier beklagen sich mit
Recht,

Daß du dich nicht beträgſt, wie
sich's geziemt;

Denn du entziehſt dich ihrem Um-
gang, und —

Donna Diana

(ihm in's Wort fallend).

Mein Vater, eh' ihr weiter ſpricht
und eh'

Ein Wort gesagt wird, das mich
fränkt, vielleicht

Auch euch, — erlaubt, daß ich mich
frei erkläre.

Zuerst bekenn' ich: eurem Willen ist
Der meine unterthan; was ihr be-
fehlt,

Ist mir Gesetz. Dann aber berg'
ich nicht,

Daß mich vermählen und den Tod
erleiden

Mir gleichviel gilt: Gift ist die
Liebe mir,

Die Heirath Tod. Doch acht' ich
euern Willen

Mehr als mein Leben. — Dieß
 nur wollt' ich sagen;
 Beschließt nun über mich, was euch
 gefällt.

Don Diego.

Mißdeutet hast du meine Absicht,
 Tochter;

Dich zu vermählen kam ich nicht
 hieher.

Nur gegen diese Prinzen, die von dir

Gekränkt sich glauben, sollst du dich
 erklären.

Frei ist die Liebe, doch die Achtung
 nicht.

Deßhalb ist nöthig, sie zu über=
 zeugen,

Daß nicht Verachtung ihrer, sondern
 Gründe

Besondrer Art dich hindern, ihrem
 Werben

Dich günstiger zu zeigen, als ge=
 schah. —

Kein Anlaß ist zu einem Opfer hier;
 Denn ich verlange keines: du bist
 frei.

So groß ist meine Zärtlichkeit für
 dich,

Daß ich auch dann mich deinen
 Wünschen füge,

Wenn ich sie tadeln muß. — Sag'
 deine Gründe

Für ein Betragen, das uns Thor=
 heit dünkt;

Vertheid'ge deine Meinung. Weniger
 Kannst du doch nicht für diese Prin=
 zen thun.

Behaupte deine Würde so, und meine.

(Geht ab.)

Neunter Auftritt.

(Die Vorigen ohne Don Diego.)

Donna Diana

(nach einer Pause).

Das also ist's, was man von mir
 verlangt?

Don Luis.

Nur dieß, Prinzessin. Gönn' uns
 dein Vertrau'n;

Und wenn kein Mann dich je be=
 sigen soll,

So lehr' uns, wie man dich ent=
 behren mag.

(Donna Diana winkt ernsthaft zum
 Sitzen, und setzt sich zuerst selbst.)

Don Gaston.

Mehr als ich sagen kann, verlangt
 es mich

Zu hören, was die Liebe denn ver=
 brach,

Daß sie verbannt sein soll aus dei=
 ner Nähe.

Unmöglich scheint es, sieht man
 dich, und leicht

Auch nicht, erwägt man die Ver=
 dienste derer,

Die sich vereint um deine Gunst
 bemü'h'n.

(Diana hört mit einem spöttischen Lächeln zu, das am Ende in sichtbare

Verachtung übergeht.)

Don Cesar

(nach einem tiefen Seufzer sich ernsthaft
 zur Prinzessin wendend).

Gern hör' auch ich, was du uns
 sagen magst:

Doch nicht befremdend dünkt mich
 der Entschluß,

Sich selbst zu leben. Nur der Zufall
 hat
 Mich hergeführt und meiner Freunde
 Wunsch.
 Die Freiheit acht' ich selber hoch,
 und leicht,
 Prinzessin, wirst du mich bereben,
 daß,
 Was du gewählt, der Loose bestes ist.
 (Diana wird aufmerksam, und sieht ihn
 mit einiger Vermunderung an, wendet
 sich aber dann schnell hinweg.)
 Donna Fenisa
 (leise zu Laura).
 Nun, wie gefällt dir das?
 Donna Laura
 (ebenso zu Fenisa).
 Er spricht sehr stolz,
 Doch scheint er mir gefährlicher als
 Alle.
 Donna Diana
 (mit Ernst und Würde).
 Verbergen will ich euch nicht meinen
 Sinn,
 Und was, tief im Gemüth, ich fest
 bewahre.
 Kurz ist das Leben, und das Höchste
 nur
 Ist werth, die Spanne Zeit, die
 unser ist,
 Und einen Geist, der wach ist, aus-
 zufüllen.
 Frag' ich die Weisen nun und die
 Geschichte,
 Was von dem Höchsten ab die Men-
 schen zieht,
 So ist's der Sinne Tand und diese
 Liebe,
 Die, selbst ein Kind, ein Gott den
 Kindern scheint.

Betracht' ich sie mit unbefang'nem
 Blick,
 So dünkt sie klein mir und verächt-
 lich nur;
 Doch seh' ich, was von jeher sie
 gewirkt,
 Der Schwachen Noth, den Fall der
 Starken selbst,
 Der Frauen Schmach, der Männer
 Tyrannei,
 Verrath und Mord, und jeder Un-
 that Gräuel:
 So wend' ich mich entsetzt von ihr
 hinweg,
 Und tiefer Haß erfüllet meine
 Brust. —
 Dann richtet nur der Edlen Bild
 mich auf,
 Die, Sternen gleich, sich aus dem
 dunkeln Strom
 Der Zeit erhebend, rein, mit hellem
 Licht,
 Als Führer vor uns wandeln in
 der Nacht.
 Was Plato schön geträumt, was
 reich an Sinn
 Die alte Sag' erzählt, und was
 Lykurg
 Versuchte zu vollbringen, wirklich
 soll
 Es werden, hier, in dieses Reiches
 Grenzen.
 Das Weib ist frei und edel, wie der
 Mann;
 Penthesilea lebt, nicht in der Fabel
 nur. —
 Diana nennt man mich, und eine
 Fürstin
 Bin ich geboren. Werth des Na-
 mens, und

Des fürstlichen Berufs, daß ich mich
rühme,
Will ich mich zeigen. — Fremd ist
mir die Liebe;
Und ob ich gleich die Achtung, die
man mir
Bezeigt, und euer Werben nicht
verschmähe,
So kann ich, Prinzen, doch es nicht
belohnen.
Die Sterne scheint es, trennen mich
von euch.

(Sie neigt das Haupt lächelnd und
schweigt.)

Donna Laura
(leise zu Fenisa).

Es klingt verständig, was sie sagt,
und doch
Ist's Unsinn.

Donna Fenisa
(eben so zu Laura).

Unsinn ist's, und klingt auch so!
Mag sie nur reden! Fühlt man doch,
wie's ist.

Don Luis (aufstehend).

Erlaubt ihr, Prinzen, mir die Ant-
wort?

Don Gaston
(leise zu Don Luis).

Ja,
Antworte, Luis. Ich verspare mich
Auf bessere Gelegenheit. Wenn ich
Einst rede, wird ihr wohl die Ant-
wort fehlen.

Don Cesar (ernsthast).

Antworten könnt' ich nicht, wenn ich
auch wollte.

Sehr richtig scheint mir, was die
Fürstin sprach.

(Diana wirft einen verwunderten Blick
auf Don Cesar.)

Don Luis.

Das ist die Zauberkraft des Wizes,
daß

Dem Irrthum er den Schein der
Wahrheit leiht.

Prinzessin, die Natur ist anderer
Meinung

Als Plato; den verwegenen Versuch
Lykurgs hat sie bestraft mit wilden
Thaten;

Und friedlich reicht die letzte Ama-
zone

Die hohe Rechte Philipps kühnem
Sohne.

Den Mißbrauch klagst du an, die
Liebe nicht,

Die, wie das Feuer, wie des Geistes
Licht,

Die Welt erhaltend, herrscht mit
Uebermacht

Und im Zerstören noch ein Gott
sich zeigt.

Ein ält'res Buch, als deine Weisen
schrieben,

Erfahrung lehrt, die Liebe räche
sich

An dem, der sie verschmäht. —
Verzeih'! Doch scheint

Es fast, du selber trauest dir nicht
ganz.

Warum entziehst du dich der Liebe
Werben?

Wer Krieg vermeidet, hat nicht ob-
gestiegen.

Wir künden frei dir unsre Absicht
an:

Laß uns in heitrer Fehde dir be-
gegnen.

Erlaubt sei, was sich ziemt, und
was dem Ritter
Die Dame nicht mit Anstand wei-
gern mag.

Die Stunden wechseln, und der
Frauen Sinn —

Vielleicht, daß Einem es gelingt,
dieß Herz

Zu rühren, sich zum Heil, und die-
sem Reiche.

Wo nicht, so laß in Frieden dann
uns zieh'n,

Diana's Ruhm zum fernen Pol zu
tragen.

(Er verneigt sich und setzt sich wieder.)

Donna Fenisa

(leise zu Laura).

Vortrefflich! Allerliebste!

Donna Laura

(eben so zu ihr).

Gieb Acht! Es wirkt.

Donna Diana (aufstehend).

Ihr wollt's: so habt denn Krieg! —
Erfenn' ich gleich

Die Thorheit dieses Kampfs, —
entziehen will

Ich mich ihm nicht. — Gesellig
werde denn

Die Freude! Laßt Musik und Tanz
beginnen,

Und mit der Masken bunter Lust
sich mengen.

Erlaubt sei List und jede Schmeichel-
kunst,

Womit das Herz der Schönen man
gewinnt.

Erproben soll sich unser Selbstver-
trauen,

Wer Sieger bleibt: ob Männer oder
Frauen.

Don Luis.

Ihr Freunde, schön, wie dieser, war
kein Preis,

Um den wir je gekämpft, doch größer
auch

Nie die Gefahr. Ein Jeder zeige
denn,

Was er vermag! Nicht fühllos, hoff'
ich, ist

Dieß schöne Herz; und wie es sich
entscheide,

Berehren werd' ich es, auch wenn
ich leide.

(Er macht den Damen eine tiefe Ver-
beugung und geht ab.)

Don Gaston.

Prinzessin, macht auf meinen An-
griff euch

Gefaßt. Wie es auch sei; dieß sag'
ich laut:

Ich gehe nicht von hinnen ohne
Braut!

(Geht mit einer Verbeugung ab.)

(Diana lacht leicht auf und bleibt dann
zerstreut stehen.)

Zehnter Auftritt.

(Donna Diana. Donna Laura.
Donna Fenisa. Don Cesar.)

Donna Fenisa

(leise zu Laura).

Nicht auszusteh'n! Für sie erklärt
sich Jeder.

Donna Laura

(eben so zu Fenisa).

Laß uns erst hören, wie Don Cesar
denkt.

Don Cesar

(seine Bewegung unterdrückend).

Nun, Liebe, steh' mir bei!

(Er nähert sich Dianen ernsthaft.)

Prinzessin, wie's

Dem Ritter zient, werd' ich auch
mich betragen.

Nicht werthlos ist die freie Huldigung,

Die ich euch widme, wenn auch minder warm.

Donna Diana

(betroffen aufmerksam).

Wie meint ihr das?

Don Cesar

(mit großem Ernst).

Ich denke von der Liebe
Ganz, wie ihr denket; nur viel
strenger noch.

Donna Diana.

In welchem Punkt?

Don Cesar.

Nie werd' ich lieben; doch
Geliebt auch mag und will ich
niemals werden.

Donna Diana

(mit gezwungenem Lächeln).

Was ist es für Gefahr, geliebt zu
werden?

Don Cesar

(sehr ernsthaft).

Gefahr nicht, aber Unrecht kann
es sein.

Gefahr gewiß nicht; keine Schönheit
giebt's

Und keinen Reiz, der mir gefährlich
wäre.

Und wenn ein Weib, begabt mit
Allem, was

Natur und Kunst Verführerisches hat,

Erschiene, — lieben könnt' ich sie
doch nicht.

Doch Unrecht — allerdings! denn
da ich weiß,

Daß ich nicht lieben kann, so würd'
ich Liebe

Mit Undank lohnen, würd' ich je
geliebt.

Donna Diana

(in merklicher Verwirrung).

Ihr macht den Hof mir also ohne
Liebe?

Don Cesar (kalt).

Und warum nicht?

Donna Diana (lebhaft).

Doch weshalb thut ihr es?

Don Cesar.

Euch meine Achtung zu beweisen.

Donna Diana.

Und

Dabei ist keine Liebe?

Don Cesar

(mit größtem Ernst).

Sicher nicht;

Nichts weniger, als das.

Donna Diana

(lachend, leise zu Donna Fenisa).

Hast du den Thoren
Gehört? Ist das nicht eine lust'ge
Narrheit?

Donna Fenisa (leise).

'S ist Hochmuth.

Donna Diana

(lebhaft zu Laura).

Wär' es nicht ein art'ger Scherz,
Den Gecken recht verliebt zu machen?

Donna Laura

(leise zu Diana).

Ja,

Doch ist Gefahr dabei.

Donna Diana (hastig).

Was für Gefahr?

Donna Laura (leise).

Daß du dich selbst verliebst und
deinen Zweck
Doch nicht erreichst.

Donna Diana (aufgebracht).

Du bist noch thörichter
Als er! — Ich mich verlieben? Ich,
in ihn?

Die Unterwürfigkeit kann mich nicht
rühren:

Der Hochmuth sollt' es können? —
Kinderspiel!

Donna Laura (leise).

Ich habe dich gewarnt. Thu', was
du willst!

Donna Diana

(erhört, leise zu Laura).

Befrafen will ich diesen eiteln Stolz.

Donna Laura.

Viel Glück dazu!

Donna Diana

(wendet sich sehr heiter zu Don Cesar,
der zerstreut dazustehen schien).

Don Cesar, sehr erwünscht
Ist mir's, euch so gesinnt zu wissen.
Freier

Wird unser Umgang sein, da Liebe
nicht

Darein sich mischt. — Ich dank'
euch, wahrlich, Prinz.

Don Cesar (noch zerstreut).

Wofür?

Donna Diana

(leicht hin, lachend).

Daß man bei euch Gefahr läuft
Geliebt zu werden.

Don Cesar (trocken).

Diesen Dank werd' ich

Verdienen.

Donna Diana (lachend).

Wohl, sehr wohl!

(Perin tritt ein; Donna Diana erblickt
ihn.)

Don Cesar.

Nur, bitt' ich, nehmt
Euch selbst vor Lieb' in Acht. Ich
müßte gleich
Zurück mich zieh'n.

Donna Diana (spöttisch).

Das wäre sehr betrübt! —
Doch seid nur ruhig!

Don Cesar.

Also sind wir einig?
Die Liebe bleibt von beiden Seiten
weg?

Donna Diana (lebhaft).

Ja! Geht nur — geht! — —
Perin!

(Dieser nähert sich schnell und dienst-
fertig der Prinzessin; sie sagt ihm einige
Worte in's Ohr.)

Don Cesar.

So lebt nun wohl!
(Er macht eine ernsthafte Verbeugung
und geht langsam.)

Donna Diana

(gereizt zu Donna Laura).

Ihr sollt verliebt ihn sehen; außer
sich!

Donna Laura (zu Diana).

O ganz gewiß! —

(Leise zu Fenisa.)

Es wird wohl anders kommen,
Vermuth' ich; und das ist recht gut
für uns.

Donna Fenisa
(ebenso zu Laura).

Das gebe Gott!

Donna Diana
(dem Don Cesar nachrufend).

Er geht? — Hört doch!

Don Cesar
(sich umwendend, ernsthaft).
Prinzessin?

Donna Diana.

Ich wollt' euch sagen: wenn von
ungefähr

Ihr andern Sinnes würdet, und es
fiel'

Euch ein —

Don Cesar (kurz).

Was, Fürstin?

Donna Diana.

Doch zu lieben —

Don Cesar (ruhig).

Was

Geschähe dann?

Donna Diana.

Ich sag' es frei, ihr würdet
Mit Schimpf und Spott zurückge-
schickt.

Don Cesar.

Und wenn

Von ungefähr es euch begegnete?

Donna Diana (stolz).

Das wird es nicht.

Don Cesar.

Ich glaube selber nicht;

Doch wenn ein Zufall —

Donna Diana
(lebhaft und spottend).

Solch ein Zufall ist
Sehr nahe, in der That!

Don Cesar.

Wenn er doch käme?

Donna Diana
(mit Verachtung).

Unmöglich! Bei mir kommt das
nicht.

Don Cesar.

Gesetzt

Jedoch; zum Beispiel nur!

Donna Diana (bitter).

Ihr habt mein Wort;

Der Fall trifft niemals ein.

Don Cesar.

Gut denn! Gemacht

Sind die Bedingungen, und somit
richtig.

Donna Diana

(bitter lachend).

Vollkommen! als ob unter'm großen
Siegel

Sie ausgefertigt wären.

(Sie neigt den Kopf etwas verächtlich
und kehrt sich um.)

Geh'n wir, Ruhmen! —

(Reise zu ihnen.)

Was meint ihr? Gilt es hier der
Frauen Ehre?

(Sie geht mit den Ruhmen. Perin
folgt. Beim Ausgang sagt ihm Donna

Diana noch etwas in's Ohr; er
begleitet sie hinaus.)

Elfter Auftritt.

(Don Cesar allein. Dann Perin.)

Don Cesar

(tief Athem holend).

Ich bin erschöpft, die Kniee brechen
mir;

Der Athem stockt, die Seele will
entfliehen.

Wie Ruhe zeigen, bei dem Aufruhr
hier?

(Auf's Herz zeigend).

Kalt soll ich sein, und fühle ganz
mich glühen! —

Unmöglich ist's, dieß länger zu er-
tragen.

(Er stützt sich an einen Stuhl.)

Perin (herbeieilend).

Was ist gesch'eh'n? In Ohnmacht?

— Solch ein Held! —

Der erste Sturm ist glücklich abge-
schlagen.

Erholt euch, Prinz! der Feind räumt
uns das Feld.

Don Cesar

(in äußerster Bewegung).

Perin, mein Freund! Ich bin dem
Tode nah.

Wie diesen Kampf nur einmal noch
bestehen?

Noch schöner schien sie mir, als ich
erzürnt sie sah:

Im Siege selbst würd' ich erst un-
tergehen.

Perin.

Warum nicht gar? Verderbt mir
nicht das Spiel.

Wenn wir's verloren, dann ist's
Zeit zum Klagen;

Jetzt heißt es: rüstig! Weit ist noch
das Ziel. —

Die Donna hat mir etwas aufzu-
tragen.

Bleibt bei der Hand, ich sag' euch,
was sie sinnt.

Nur klug und fest! Wer aushält,
Prinz, gewinnt!

Und schmelzen muß sie, wenn sie
Demant wäre.

(Geht schnell ab.)

Don Cesar.

Nun, Amor! schütz' uns, rette deine
Ehre!

Zweiter Akt.

Ein reichverzierter Saal mit einer
Mittelthüre, welche in den großen Tanz-
saal führt. Auf beiden Seiten der Scene
sind Stühle gesetzt: die vordersten rechts
für die Damen, dann drei gegen die
Mitte für die Prinzen; sechs zur Lin-
ken für die gewählten Paare. Vor
dem Armsessel der Donna Diana steht
ein kleiner Tisch, auf dem einige Masken
liegen.

Erster Auftritt.

(Perin tritt auf und sieht sich miß-
trauisch nach allen Seiten um. Er er-
blickt den festlich gekleideten Don Cesar
außerhalb, und winkt ihm, herein
zu kommen.)

Don Cesar (im Eintreten).

Nun Freund? Was hast du Neues?

Perin.

Art'ge Sachen!

Was sagt' ich? Mein System ist
Goldes werth;

Das Mittel wirkt; es giebt etwas
zum Lachen.

Don Cesar.

So sprich!

Perin.

Ihr Köpfschen ist schon ganz verkehrt;
Sie geht drauf um, euch toll ver-
liebt zu machen.

Das eben war es, was sie mir ver-
traut;

Und denkt! mein Beistand ist's,
worauf sie baut. —

Erst rieth ich ab. Ihr schienet mir
ein Mann

Von Stein, bemerkt' ich, den so
leicht nichts rührte;

Am Ende wäre sie die Ange-
führte. —

Hui, Del in's Feu'r! Sie setzt den
Kopf daran,

Den eurigen, mein Herr, euch zu
verdrehen. —

Als ich so weit sie sah, gab ich ihr
zu verstehen,

Sie müßte, wollte sie's, in's rechte
Licht

Vor allen Dingen ihre Reize setzen.

Don Cesar.

Bist du von Sinnen?

Perin.

Oh, wahrhaftig nicht!

Das ist der Weg, sie selbst in's
Garn zu hegen. —

Die Kunst sei, sagt' ich ihr, euch
zur Erklärung

Zu bringen, um, wenn endlich ihr
besiegt,

Im Liebesrausch zu ihren Füßen
liegt,

Dem Freier Hohn zu bieten statt
Gewährung.

Don Cesar.

O, allerliebste!

Perin.

Auch warnt' ich sie auf's neu':
Denn fühlte sie nicht ganz und gar
sich frei,

So wär' es leicht, sich selber zu
verstricken;

Und in dem Falle wäret ihr der
Mann,

Mit einem Korbe sie zurück zu
schicken.

Don Cesar.

Wahrhaftig, du bist toll!

Perin.

Hört mich nur an!

Das eben ist das Feine von der
Kunst.

Die Dame schwebt in lauter Weis-
heitsdunst;

Man muß darin sie völlig sicher
machen. —

Auch gab sie mir zur Antwort, und
mit Lachen:

„Geduld, Perin; ich hoffe zu be-
stehen.“

Don Cesar.

Ich fürcht' es nur zu sehr!

Perin.

Wir wollen sehen.

Ich bot mich an, euch heimlich aus-
zuholen,

Um treulich alles, was ihr denkt
und thut,

Ihr zu berichten. — Herr! das
macht' ich gut.

Sie lobte mich, und hat mir sehr
empfohlen,

Bei euch mich gleichfalls in's Ver-
trau'n zu setzen.

Denkt nur den Spaß; wie soll er
uns ergehen! —

Doch kurz! Sie kommt bald selbst.
 — Macht euch gefaßt
 Auf sanften Ton und liebliche Ma-
 nieren.
 Drum, Prinz, um Gotteswillen!
 aufgefaßt,
 Daß wir den Kopf darüber nicht
 verlieren.
 'S ist lauter Teufelei; laßt euch's
 nicht rühren.
 Kalt, sag' ich, rauh, und wenn es
 sein muß, grob;
 Dem Satanas siegt man nicht an-
 ders ob.
 Don Cesar.
 Und wozu hilft's?
 Perin.
 Wozu es helfen soll:
 Sie zahm zu machen, dann verliebt,
 dann toll.
 Das geht crescendo. Wenn sie um
 zehn Uhr
 Sich stellt, sie lieb' euch, und ihr
 merket nur
 Nicht drauf, so wird um Elf sie
 wirklich lieben.
 Fahrt damit fort, so seht ihr von
 Verdruß,
 Von Liebesnoth um Zwölf sie um-
 getrieben;
 Bleibt fest: so kommt's um Ein Uhr
 zum Beschluß,
 Sie weint und fleht, ihr sollt sie
 wieder lieben. —
 Glaubt ihr, ich scherze, Prinz? O
 nichts dergleichen!
 Nur Weisheit ist's; vor meinem
 Wiße muß
 Der Weiber Wiß beschämt die
 Segel streichen.

Don Cesar.
 Perin, ich will dir folgen. Aber
 sprich:
 Ist sie nun sanft und gütig gegen
 mich,
 Wie kann ich rauh und unempfind-
 lich sein?
 Perin.
 Seid ihr ein Kind? Was fällt euch
 wieder ein?
 Don Cesar.
 Kann ich dafür, wenn's in mir
 flammt und glüht?
 Perin.
 Gießt Wasser drüber; kühlet euch in
 Eis!
 Wollt ihr den Lohn, eh' ihr euch
 drum bemüht?
 Don Cesar.
 Es giebt kein Mittel sonst, ich weiß,
 ich weiß;
 Vollbringen muß ich's, muß ich's,
 stürb' ich auch.
 Perin.
 Nun, das war brav. Bleibt immer
 so gesinnt!
 Jetzt höret, was die Donna listig
 spinnt. —
 Zu dieser Zeit ist's hier am Hofe
 Brauch,
 Daß von den Damen jede durch
 das Loos
 Den Ritter, der ihr dienen soll,
 erhält.
 Jedwede Dame trägt versteckt ein
 Band,
 Von welcher Farb' es eben ihr ge-
 fällt.
 Der Ritter nennt nun eine Farbe
 bloß;

Die Dame, deren Farb' er hat genannt,
Ist fein, so lang die Maskenfreiheit
währt.

Mit süßen Worten, List und Schmei-
chelei

Um ihre Gunst zu werben, steht ihm
frei;

Ja, wollt' er auch, er darf nicht
ruh'n und schweigen.

Und auch die Schöne muß sich willig
zeigen

In allem, was mit Anstand er be-
gehrt.

Nun denkt einmal, mein Prinz, die
Schelmerei!

Diana hat das Glücksrad so ge-
dreht,

Daß, was ihr auch für eine Farbe
nennet,

Ihr doch auf keine Weise ihr ent-
geht.

Merkt ihr warum? —

(Er sieht in die Scene.)

Sie kommt. So nah' dem Licht,
Gebt Acht, daß ihr die Flügel nicht
verbrennet!

(Gilt ab.)

Don Cesar.

Weh' mir! Sie jetzt zu sehen, wag'
ich nicht. (Ab.)

Zweiter Auftritt.

(Donna Diana, Donna Laura,
Donna Fenisa und Floretta; jede
nach ihrem Rang, in reicher Ballklei-
dung. Perin im Hintergrunde auf der

einen Seite, Don Cesar auf der an-
dern, wo er sich von Zeit zu Zeit
sehen läßt.)

Donna Diana

(heiter und lebhaft zu den Muhmen).

So soll es sein. — Nur hütet euch,
zu fehlen!

Den jede wünschet, mag sich jede
wählen;

Don Cesars Farbe, bitt' ich nur,
laßt mir. —

Von allen Farben, denk' ich, haben
wir?

Donna Fenisa.

Ich hab' von allen.

Donna Laura.

Alle hab' auch ich.

Floretta.

Ich auch. (Für sich.) Perin, dieß-
mal erhascht' ich dich!

(Sie zeigt einen großen Bündel farbiger
Bänder.)

Donna Diana

(vergnügt für sich).

Der stolze Thor, er soll mir nicht
entinnen!

Mit tausend Fäden will ich ihn
umspinnen!

Perin

(der gelauscht hat, macht dem Don
Cesar ein angemessenes Zeichen.)

Donna Fenisa

(leise zu Laura).

Ich nehme Gastons Farb'; bist du's
zufrieden?

Donna Laura

(eben so zu Fenisa).

Ja, meinethalb! Wir theilen schwe-
sterlich;

Nimm ihn, mein Kind. Don Luis
bleibt für mich.

Floretta

(die es gehört hat, fröhlich für sich).

Nehmt, wen ihr wollt! Mir ist
mein Theil beschieden.

Donna Diana

(hat sich gesetzt, und Perin rückwärts
gesehen).

Perin!

Perin

(schnell und ehrerbietig hervor-
kommend).

Durchlaucht!

Donna Diana

(lächelnd).

Sahst du den Mann von Stein?

Perin (ernsthast).

Ja, Durchlaucht! hab' auch allerlei
versucht;

Und heimlich wohl ein wenig auch
— geflücht.

Donna Diana.

Du meinst doch nicht, er werde stand-
haft sein?

Perin (bedenklich).

Weiß nicht. Noch trotzt er wie ein
Eichenbaum,

Und daß so leicht er falle, glaub'
ich kaum. —

Indeß, Geduld! Gut Ding will
Weile haben:

Wir müssen nach und nach ihn un-
tergraben.

Donna Diana (lebhaft).

Das wollen wir; der Sieg muß
unser sein!

Gelingt's, so sind tausend Dukaten
dein.

Perin.

Tausend Dukaten? Blitz! das hat
getroffen!

Er wankt beinah', schon fang' ich
an zu hoffen.

Donna Diana (lacht auf).

Perin (drollig).

Doch, liebste Durchlaucht, haben wir
ihn nun:

Sagt einmal an, was weiter mit
ihm thun?

Donna Diana (lebhaft).

Du fragst? In's Angesicht lach' ich
dem Thoren,

Und seh' ihn nicht mehr an. So
ist's geschworen.

Don Cesar

(der es gehört hat, im Hintergrunde).
Grausame!

Perin (wie oben).

Hoheit, wär's doch besser nicht,
Tappt er in's Netz, der unbedachte
Wicht,

Wir ließen schließlich Gnad' ihm
widerfahren?

Donna Diana (finster).

Was nennst du Gnade?

Perin.

Nun, das weiß man ja; —
Der Liebe Gnade.

Donna Diana (im Zorne).

Liebe-Gnade? Ha!

Diana's Liebe wird sich offenbaren;
Der Stolze soll die tiefste Schmach
erfahren.

Don Cesar

(im Hintergrunde, schmerzhaft).

O, welch ein Weib! — An's Werk!
— Mir köcht das Blut!

(Er kommt näher.)

Perin.

Recht, Durchlaucht, recht! Das war
auch mein Gedanke.

Ich prüft' euch nur. — Doch still!
Auf eurer Hut!

Der Feind! — Brecht auf! ich fall'
ihm in die Flanke!

(Er zieht sich etwas zurück, indem er
Don Cesar ein Zeichen giebt, näher
zu treten.)

Donna Diana

(zu den Mühmen).

Verrathet nichts! — Floretta, sieh
einmal,

Ob man in Ordnung ist im großen
Saal.

Floretta.

Gleich, Durchlaucht!

(Sie geht an Perin vorbei mit einem
freundlichen Anix; er macht ihr eine
mürrische Grimasse, worauf sie sich
schnell entfernt.)

Dritter Auftritt.

(Die Vorigen ohne Floretta.)

Don Cesar

(mit einer ernsthaften Verbeugung
hervortretend).

Als der erste, hohe Frau!

Komm' ich, des Tages Pflichten zu
erfüllen.

Donna Diana

(etwas spöttisch, doch mit Freund-
lichkeit).

Für einen, der nicht liebt, nehmt
ihr's genau;

Doch dank' ich euch für euren guten
Willen.

Don Cesar (ernsthaft).

Das freie Herz hält strenger auf
die Pflicht.

Donna Diana

(noch freundlicher).

Glaubt, eure Artigkeit verkenn' ich
nicht.

Don Cesar (kalt).

Hiebei ist kein Verdienst und keine
Wahl.

Donna Diana

(etwas verwundert leise zu Perin).

Wie spröb! Der erste Pfeil ist abge-
sprungen.

Perin (leise zu ihr).

Ich sagt' es ja: es ist ein Mann
von Stahl,

Mit leichter Waffe wird er nicht be-
zwungen.

(Er geht auf Don Cesars Seite.)

Donna Diana

(schmeichelnd zu Don Cesar).

So wenig wünscht ihr, Prinz, mich
zu verbinden?

Don Cesar

(mit unwillkürlichem Gefühl).

Wer kann euch seh'n und keinen
Wunsch empfinden?

Perin (leise zu Don Cesar).

Schon viel zu warm! — Kalt, sag'
ich, kalt wie Eis!

Don Cesar (leise zu Perin).

O Freund, ihr gü't'ger Ton, obgleich
ich weiß,

Er ist verstellt, — er schmilzt mein
ganzes Herz!

Perin.

Pfui! schäm'et euch. Noch ist's nicht
mehr als Scherz.

Donna Diana

(leise zu Perin).

Was hast du ihm gesagt?

Perin (leise zu Diana).

Ich sprach, mir schiene,
Daß eure Huld wohl seinen Dank
verdiene.

Donna Diana

(leise zu Perin).

Sehr wohl!

(Laut mit großer Vertraulichkeit zu
Don Cesar.)

Mein Prinz, wir werden, denk'
ich, leicht

Uns ganz versteh'n, da ihr so sehr
mir gleicht.

Ihr seid ein Mann, wie ich noch nie
gesehen,

So klug, gesetzt, und wie ein Weib,
so fein, —

Man ist euch gut und darf es euch
gestehen.

Donna Fenisa

(giebt Laura einen Wink, die lächelnd
den Finger auf den Mund legt).

Don Cesar.

Ihr scherzt, Prinzessin!

Donna Diana

(schmeichelnd und zutraulich).

Scherzen? wahrlich nein!

Man kann wohl nirgends größ're
Gleichheit finden,

Als uns're Art zu denken, zu emp-
finden,

Und unser beider ganzes Thun und
Sein.

Ja, könnt' ich je zur Liebe mich
gewöhnen,

Ihr wär't der Mann, mit ihr mich
zu versöhnen.

Don Cesar.

O weh! Ihr würdet es zu spät
beklagen!

Donna Diana

(immer schmeichelnd und freundlich).

Ich zweifle; unwerth scheint ihr nicht
der Liebe.

Don Cesar (frostig).

Wenn ich nun aber unempfindlich
bliebe,

Gesetzt, was würde dann die Liebe
sagen?

Donna Diana (gereizt).

Wie? Wenn ein Weib euch liebte,
wirklich, wahr,

Ein Weib wie ich, ihr könntet Ge-
genliebe

Ihr weigern?

Don Cesar (ernsthaft).

Ja, gewiß!

Donna Diana (entgeistert).

Ihr redet klar.

Don Cesar (ruhig).

Ich habe Lügen nicht gelernt.

Perin (lachend für sich).

Nun, das ist wahr!

(Zu Cesar.)

Bravo, mein Prinz! Jetzt seid ihr
recht gelaunt.

Donna Diana

(steht eine Zeit lang betroffen und
schweigend).

Donna Fenisa (leise zu Laura).

Das ist ein Mann!

Donna Laura

(ebenso zu Fenisa).

Du siehst, ich bin erstaunt.

Donna Diana (leise zu Perin).

Perin, er steigert sich in seinem Stolz!
Hast du's gehört?

Perin (leise zu Diana).

Er ist wie Eisenholz.

Donna Diana (zu Perin).

Was kann ich thun?

Perin (eifrig zu Diana).

Versucht's mit stärkern Waffen!

Es gilt, der Frauenmacht Triumph
zu schaffen.

Donna Diana

(leise und gereizt zu Perin).

Das will ich auch —

(Mit ihrer vorigen Munterkeit zu

Don Cesar.)

Nun, Prinz, Bescheidenheit
Ist euer Fehler nicht.

Don Cesar

(immer ernsthaft).

Wie das? Verzeiht,

Nicht unbescheiden war ich, wie ich
meine.

Donna Diana

(mit einem leichten Vorwurf, doch ange-
nehm).

Man giebt ein wenig doch den Damen
nach,

Und spricht mit Achtung, wär's auch
nur zum Scheine.

Don Cesar.

Nur Achtung war es, wenn ich
offen sprach.

Ich sag' euch Wahrheit, weil ich
euch verehere;

Und was ich sage, ist's nicht eure
Lehre?

Was ist die Liebe denn? — ein
Fiebertraum,

Den Schmeichelei und eitle Hoffnung
nährt,

Ein wildes Feu'r, das, läßt man
ihm den Raum,

Mit seinem Gegenstand sich selbst
verzehrt.

Wer Liebe nähren will, der muß sie
theilen,

Wer edel denkt, wird sie durch Strenge
heilen.

Perin

(rückwärts voll Freude für sich).

Ein Wunderkind! Er wächst mir
unter'n Augen.

Donna Laura (leise zu Fenisa).

Diana, scheint es, hat mehr unter-
nommen,

Als all ihr Wiß wird auszuführen
taugen.

Donna Fenisa (leise zu Laura).

Schon recht! Zu Falle muß der
Hochmuth kommen.

Donna Diana

(ihren Unmuth unterdrückend, mit sanf-
tem Tone).

Ihr sprecht sehr gut; doch, Prinz!
ihr geht zu weit;

Die Liebe hat ein Recht auf Gegen-
liebe;

Ein edles Herz fühlt sich mit sanftem
Triebe

Dem Herzen zugewandt, das sich ihm
weiht,

Und Treue wird belohnt durch Zärt-
lichkeit.

Wer sich nicht fügt so billigen Gesetzen,
Scheint Höflichkeit und Liebe zu
verlehen.

Don Cesar

(mit scheinbarer Bewunderung).

Wenn dem so ist, dann sagt mir,
wie's geschieht,

Daß dem Gesetz ihr selber euch
entzieht?

Perin

(voll Vergnügen für sich).

Er ist zum Küssen! O du Zuckermund!

Donna Diana

(gereizt, doch an sich haltend).

Bermuthlich handl' ich so aus gutem Grund.

Don Cesar

(mit ironischem Lächeln).

Und darf man nach dem guten Grund auch fragen?

Donna Diana (erzürnt).

Ob mir's beliebt, euch einen Grund zu sagen!

Den ausgenommen, daß mir's so gefällt.

Don Cesar (laut lachend).

O, dieser Grund gilt für die ganze Welt! —

(Einlenkend mit ernsthafter Höflichkeit).

Doch, Fürstin, ohne Scherz! denselben Gründen

Sollt ihr auch Cesarn immer treu erfinden.

Donna Diana (erhitzt).

Wer weiß! Man ändert manchmal seinen Sinn.

Don Cesar (schnell).

Der Fall ist gleich. Wenn ich nicht sicher bin,

Wer bürgt euch für euch selbst?

Donna Diana

(mit Wuth für sich).

Ich kann nicht mehr —

Der Zorn erstickt mich. — Wenn's mein Tod auch wär' —

Berwegener, du sollst den Frevel büßen!

Besiegt seh' ich dich doch zu meinen Füßen.

(Man hört Musik im großen Saal.)

Vierter Auftritt.

(Floretta. Die Vorigen.)

Floretta (eilig).

Bereit ist Alles, Durchlaucht! und sogleich

Erscheinen auch die Prinzen hier vor euch.

Donna Diana

(noch erhitzt, leise zu den Mühmen).

Ich glühe ganz. Allein er soll doch fallen!

Gebt Acht, und auf die Farben merkt vor allen!

Donna Laura.

Sei außer Sorge.

Donna Fenisa.

O, wir fehlen nicht!

Perin

(leise zu Don Cesar).

Gut, herrlich, Prinz! Ihr seid ein ganzer Mann!

Don Cesar

(ebenso zu Perin).

Ich zittere, Freund! Jetzt fängt die Pein erst an.

Perin.

Ei, sagt vielmehr die Lust. Wir müssen siegen:

Nur kalt und fest! Bei meinem Eid! wir kriegen

Sie in den Käfig, daß vor Liebesqual Sie schmachten soll, wie eine Nachtigall!

Don Cesar.

Die Prinzen! Geh zurück!
(Perin zieht sich in den Hintergrund zurück.)

Fünfter Auftritt.

(Don Luis, Don Gaston, in prächtiger Ballkleidung von dem Ceremonienmeister des Festes eingeführt. Mehrere Hofbediente und eine Abtheilung Musik, welchen der Ceremonienmeister ihren Platz anweist. Die Vorigen.)

Don Luis

(mit einer tiefen Verbeugung gegen Donna Diana).

Besorgt nah' ich, ob das gehoffte Loos

Mir fällt; doch das Geschick um solchen Preis

Versuchen, ist schon Ruhm. Mag es entscheiden!

Don Gaston

(mit einer kurzen Verbeugung).

Den Bühnen, sagt man, ist das Glück geneigt,

Ein tapfres Herz vertrauet ihm und schweigt.

Donna Diana

(wieder gefaßt und heiter).

So laßt uns sitzen und den Brauch vollzieh'n.

(Die Damen setzen sich in einiger Entfernung von Donna Diana; dann die Prinzen, Don Cesar zuletzt. Perin und Floretta stehen gegen die linke Seite. Im Hintergrunde auf eben dieser Seite die Musik.)

Donna Diana.

Die Farben nennet, wie es üblich ist.

Was Jedem das Gesetz für Rechte giebt,

Und welche Pflicht der Tag uns auferlegt,

Den Männern wie den Frau'n, ist euch bekannt. —

Begehrt die Farbe nun, die euch gefällt.

Donna Fenisa (leise zu Laura).
Wenn Gaston fordert, ist's an mir;

vergiß
Es nicht.

Donna Laura (ebenso zu Fenisa).
Sei ruhig; er ist dir gewiß!

Don Luis.

Die Königin des Festes ist das Glück.
So fordr' ich ihre Lieblingsfarbe

denn: —
Grün!

Donna Laura

(sucht mit einiger Verwirrung die rechte Farbe und hält dann eine grüne Schleife

empor).
Hier ist Grün: ich bin mit euch,

Don Luis.

Don Luis (für sich).

Ich hab's verfehlt. Geduld!
(Er steht auf und geht zu Donna Laura).

Wie schön, Prinzessin,
Das Loos mir fiel, nicht lieblicher

zu wünschen!
(Er läßt sich vor ihr auf ein Knie nieder.

Sie befestigt die Schleife an seinem Hut und hebt ihn auf, indem sie zugleich selbst aufsteht. Der Ceremonienmeister giebt der Musik einen Wink. Trompetenstoß, während dem Don Luis seine Dame hervor und zu dem Tische führt, an dem Donna Diana sitzt. Sie machen

dieser eine Verbeugung und empfangen von ihr zwei Masken. Hierauf nehmen sie an den Stühlen linker Hand Platz, doch so, daß die beiden ersten für Diana und ihren Ritter leer bleiben.)

Don Gaston (steht auf).

Die Liebe ist die Meisterin des Glücks, Darum verlang' ich ihre Farbe: — Roth!

Donna Fenisa

(sucht mit sichtbarer Verwirrung die Farbe und zieht sie hervor).

Hier, Graf! Ich habe Roth. Ihr seid mit mir.

Don Gaston

(aufstehend, für sich).

Verwünscht, es schlug doch fehl. —

Was ist zu thun?

(Er schießt nach Donna Fenisa.)

Im Grund ist sie so übel nicht.

Man nimmt

Sie mit, zum Spaß; und nebenbei giebt's wohl

Gelegenheit auch bei Diana noch.

(Er geht zu Donna Fenisa.)

Die Liebe, Dame, macht den Wahlspruch wahr,

Dem ich vertraut. Laßt ihr Panier mich tragen.

(Dieselbe Handlung wie zuvor. — Er setzt sich mit Fenisa neben Don Luis und Donna Laura.)

Floretta.

Nun ist's an dir, Perin. Geschwind die Farbe!

Perin.

Ich? Bist du toll?

Floretta (zu Diana).

Durchlauchtigste! Perin Will keine Farbe fordern.

Donna Diana.

Nein, Perin!

Das Fest ist öffentlich; wir alle sind Dabei: verlang' dir eine Farbe.

Perin (verdrießlich).

Die Ehre dank' ich ihr, mein holdes Kind! —

Ich einem Weibe schön thun? —

Brr! — die Angst

Befällt mich, denk' ich nur daran.

— So muß ich?

Im Ernst? Ist keine Hilfe? —

Nun, wohlan!

Aus Bosheit denn wähl' ich die Todtenfarbe:

Schwarz!

Floretta

(sucht mit komischer Verwirrung aus einem großen Bündel die schwarze Schleife und hält sie empor).

Hier ist Schwarz. Du bist mein Liebesdiener.

Perin.

Wahrhaftig! Schwarz wie Beelzebubs Livrei.

Was Wunder auch? ist doch ein Weib dabei. —

Sei's denn! Doch, Liebchen, merk' dir's! Wenn ich sage:

Mein Schatz! so will das heißen: — meine Plage!

Floretta.

Du garst'ger Mensch! Doch laß nur gut sein. Da,

Geschwind, nimm deine Schleife.

Perin.

Ja doch, ja!

(Während sie die Schleife befestigt.)

Kind, im Vertrau'n, nichts kann geleg'ner kommen,

Als dieses Spiel: ich hab' nicht Raft
noch Ruh',

Die Liebe setzt mir ganz gewaltig zu;
Schon längst hätt' ich dich gern
beim Kopf genommen.

Floretta.

Im Ernst?

Perin.

Haha! du glaubst mir?

Floretta.

Böfewicht!

Perin (bei Seite).

Der Spaß ist gut und nicht mit
Geld zu zahlen;

So werd' ich los von meinen Her-
zensqualen,

Und niemand merkt's, die Here
selber nicht.

(Sie gehen, die Masken zu nehmen,
und stellen sich dann auf die linke Seite
neben die Prinzen.)

Don Cesar (aufstehend).

Wie billig, traf die Reihe die
zuerst,

Die's ernstlich meinen mit der Liebe
Dienst.

Die Farbe, die ich wähle, zeigt den
Sinn,

Mit dem ich in dies heitre Spiel
mich menge. —

Der Freiheit und des Gleichnuths
Farb' ist — Weiß!

Donna Diana

(mit verstellter Ueberraschung).

Ist's möglich? Weiß ist Mangel
aller Farbe;

Dem Spiele zu entgeh'n, hab' ich's
gewählt,

Und dennoch trifft ihr.

(Steht auf mit Würde.)

Hier ist Weiß, Don Cesar.

Ich bin mit euch.

Don Cesar

(indem er sich ihr nähert, für sich).

Nun halte fest, mein Herz!

Don Gaston (bei Seite).

O tolles Glück! der Cato mit Diana!

Don Cesar

(hat sich vor Diana auf das Knie nie-
dergelassen. Sie befestigt die Schleife
an seinem Hut und giebt ihm die Maske.

Dreimaliger Trompetenstoß).

Donna Diana

(hat ihn aufgehoben und führt ihn an
der Hand in die Mitte des Saales.

Alle stehen auf).

Don Cesar

(in sichtbarer Bewegung, entfernt sich
von Diana, wie die Andern näher
kommen).

Donna Diana

(sich zu den Uebrigen wendend).

Die Paare geh'n nun in den großen
Saal.

Das Spiel fängt an: die Liebe
walte frei!

Was Jeder wünscht, mag ihm das
Glück verschaffen;

Auch wenn er scherzt, führt Amor
ernste Waffen.

(Don Luis und Don Gaston mit ihren
Damen gehen durch die Mittelthüre ab,
von dem Ceremonienmeister angeführt.
Die Musik geht voraus; die Hofbe-
dienten folgen; zuletzt Perin mit Flo-
retta.)

Perin

(im Vorbeigehen leise zu Don Cesar).

„Auch wenn er scherzt, führt Amor
ernste Waffen!“

Die Lehr' ist gut; macht, daß sie
bald es fühlt.

(Zu Floretta.)

Nun, Liebchen, komm! Laß dir die
Hände drücken,

Fühl' nur, wie mir's im Herzen
pocht und wühlt!

Floretta.

Hast du mich lieb?

Perin.

Und wie! Sieh mein Entzücken!

Floretta.

Wie artig nun!

Perin.

Gelt, Schatz, ich weiß zu leben?
's ist eine Narrheit zwar, allein was
thut's?

Ein weiser Mann ist immer guten
Muths,

Dem Satan selbst sich zierlich zu
ergeben.

(Floretta neßt sich mit ihm und er
führt sie mit drolliger Verliebtheit durch
die Mittelthüre ab.)

Sechster Auftritt.

(Donna Diana. Don Cesar.)

(Sie stehen in beträchtlicher Entfernung
von einander.)

Donna Diana

(ihn betrachtend, für sich).

Laß seh'n, wie weit denn seine Stärke
reicht. —

(Laut.)

Don Cesar, euern Arm! — Ihr
seid zu lau

In eurem Dienst; man sieht zu sehr
euch an,

Was es euch kostet, mir den Hof
zu machen.

Don Cesar

(näher sich ihr mit sichtbarer Beklem-
mung. Sie faßt seinen Arm).

Donna Diana.

Ein Mann von Geist spielt seine
Rolle besser.

Man könnte glauben, Prinz, es fehl'
euch mehr

Noch an Talenten, als an Liebe.

(Sie wendet sich um, als wollte sie
gehen.)

Don Cesar

(unwillkürlich seufzend).

Ach!

Donna Diana (bleibt stehen).

Was fehlt euch, Prinz? —

(Sie legt ihre rechte Hand auf seinen
Arm.)

Ihr schweigt? — Don Cesar! Wie? —

Zu viel Gleichgiltigkeit beleidigt mich.

Ihr könnt, seh' ich, nicht einmal
euch verstellen.

Don Cesar (bewegt).

Könnt' ich es, Fürstin, wär' ich
nicht verstummt;

Schnell ist die Zunge, wo Empfin-
dung fehlt.

Donna Diana

(halb laut, in schmeichelndem Tone).

So liebt ihr mich? —

(Sie zieht seine Hand an sich.)

Don Cesar

(in äußerster Bewegung, ohne aufzu-
sehen).

Liebt' ich euch nicht, was wär'
Es sonst, das so mich zittern macht?

Donna Diana

(in einem angenehmen Erstaunen, seine Hand immer haltend).

Don Cesar,
Was sagt ihr? Sprecht ihr wahr?

Don Cesar
(außer Fassung).

Die Zunge nicht,
Die Seele selber sprach.

Donna Diana
(sein, aber theilnehmend).

Ihr sagtet doch,
Unfähig wäret ihr, ein Weib zu lieben?

Don Cesar
(sehr bewegt).

Ich sagt' es, eh' der Todespfeil mich traf.

Donna Diana
(mit sanftem Lächeln).

Was für ein Pfeil?

Don Cesar (entzückt).

Der Pfeil der holden Hand,
Die mich berührt, — der tief in's Herz mir drang,
Sein süßes Gift mir in die Seele flößend.

Diana, oh! —

Donna Diana
(für sich).

Triumph! — Er ist gefallen! —
Ha! Uebermüthiger! nun sollst du bald

Die ganze Strenge meines Zorns erfahren! —

(Sich wieder freundlich zu ihm wendend.)

Ihr täuscht euch, Prinz! — Einbildung ist es — Wie?

Ihr liebtet wirklich mich und wahr?

Don Cesar

(seiner nicht mehr mächtig).

Du fragst?

Du siehest mich und fragst? Ich soll es nennen

In Worten, was mir die Gedanken raubt?

Was meine Brust entzweiet mit dem Haupt,

Als sollte feindlich sich mein Wesen trennen?

Dein strenger Sinn entzündete die Blut,

Doch gab er Kraft mir auch, sie zu bekämpfen;

Nun ist's umsonst, ich kann sie nicht mehr dämpfen;

Ein milder Blick, und weg sind Stolz und Muth —

Ihr künstliches Gebäude steht in Flammen,

Und, Mitleid flehend, stürzet es zusammen.

(Er wirft sich zu ihren Füßen und küßt mit Ungestüm ihre Hand.)

Donna Diana

(stößt ihn zurück und reißt sich los).

Zurück, Unwürdiger! Hinweg! —
Wie tief

Erblick' ich dich nun unter mir!
Du liebst,

Und thöricht wagst du, mir es zu gesteh'n!

Don Cesar

(schnell aufstehend, für sich).

Elendes Herz! verrathen hast du mich!

Verloren bin ich! Fassung! Fassung jetzt!

Donna Diana

(stolz und hart).

Ihr wart gewarnt; und doch habt ihr's gewagt, —

In einen Kampf mit mir euch einzulassen!

Hochmüth'ger, eitler Mensch! Mit mir!

Don Cesar

(mit verstelltem Erstaunen).

Prinzessin, ist das Scherz nun, oder Ernst?

Donna Diana.

Ich scherze nicht mit euch, verliebter Thor!

Don Cesar (lachend).

Verliebt? Ihr glaubt im Ernste mich verliebt? —

O Weibereitelkeit! So groß an Geist, Und doch so leicht betrogen! — Fürstin, nein!

So bald verändert sich nicht die Natur.

Ich lieben? Wär' ich's fähig: sterben würd' ich,

Eh' ich mich solcher Schwachheit schuldig nennte.

Vergessen habt ihr, was die Pflicht des Tages

Mir auferlegt.

Donna Diana (sehr betroffen).

Was sagt ihr?

Don Cesar (kalt und lächelnd).

An Talent,

Ganz arm bin ich doch nicht. Die Meisterin

Seh' ich verwirrt, durch ganz gemeine Kunst.

Ihr habt Verstellung mich ja selbst gelehrt.

Donna Diana (für sich).

Ha, unerhört! — (Laut.) Verstellung sagt ihr? Wie?

Don Cesar (fein).

Und euer Scharfsinn hätt' es nicht entdeckt?

Donna Diana (verwirrt).

Und jener Pfeil — die Hand — das süße Gift —

Die Blut in eurer Brust —

Don Cesar (immer lächelnd).

Mit Wärme, scheint's,

Hab' ich gemalt, und mehr sogar bewirkt,

Als ich gewollt. Ihr macht beinahe mich stolz

Auf meine Schauspielkunst.

Donna Diana (mit Wuth für sich).

Abscheulich! So

Betrogen mich zu sehen, so verhöhnt! —

Zu gut nur, fürcht' ich, hat er mich durchschaut. —

Ich muß mich rächen, gält' es auch das Leben!

Don Cesar

(mit kaltem Anstand ihr den Arm bietend).

Prinzessin, man erwartet uns im Saal.

Donna Diana (zerstreut).

Wie, Prinz? (Bei Seite.) Es nicht zu merken! War ich blind?

(Laut.)

Was sagt ihr?

Don Cesar (sie fest ansehend).

Fürstin, ich versteh' euch nicht.

Donna Diana (für sich).

Ich muß mich fassen! —

(Mit ruhigem Tone, aber stehenbleibend).

Laßt uns geh'n, Don Cesar.

Don Cesar (für sich).

Es ist gelungen. — So vergiltst du denen,

Die Liebe für dich fühlen? Ha, Tyrannin,

Nun kenn' ich dich! Und doch — und doch! —

Donna Diana (völlig heiter).

Mein Prinz,

Ihr seid ein Meister, ich gesteh' es ein.

Für Wahrheit hielt ich, was Verstellung war.

Don Cesar.

(mit angenommener Offenheit).

Prinzessin, nur zu wohl hab' ich bemerkt,

Daß ihr euch nur den Schein des Irrthums gabt,

Um meine schwache Kunst zu unterstützen.

Ihr habt euch angestellt, als täuscht' ich euch;

Und selber habt ihr meisterhaft gespielt.

Donna Diana (für sich).

Wie beißend ist sein Spott! Doch nur Geduld!

(Laut.)

Ich bin zufrieden, Prinz! und da Verstellung

So gut euch läßt, so hindert nichts, das Spiel,

Das wir begannen, fortzusetzen.

(Sie nimmt die Maske vor.)

Kommt!

Laßt uns der Thorheit den Tribut, den wir

Ihr schuldig sind, bezahlen. Stellt euch an,

Als liebte ihr. Weit angenehmer macht

Euch die Verstellung, als die Wahrheit Andre.

(Sie nimmt seinen Arm und wendet sich, wie um zu gehen.)

Don Cesar

(bleibt stehen).

Prinzessin, wie?

Donna Diana (verbindlich).

Ja, ja; ich läugn' es nicht, Ein fein Betragen und ein leichter

Witz,

Sie haben über mich weit mehr Gewalt,

Als Zärtlichkeit. Sie macht mir Langeweil',

Indeß mich Witz und Feinheit unterhalten.

Don Cesar (für sich).

Ich seh', wohin sie zielt; auf sie will ich

Des Pfeiles Spitze kehren.

Donna Diana

(scherzend, indem sie ihn fortführen will).

Nun, mein Herr!

Fangt euren Angriff an.

Don Cesar

(bleibt stehen).

Verzeiht, Prinzessin!

Schon der Gedanke, mehr als Andere Euch angenehm zu sein, macht mich

verwirrt,

Und bringt mich mehr als halb aus meiner Rolle.

Donna Diana (lachend).
Ihr seid nicht klug. Was hat es
für Gefahr,
Mir angenehm zu sein?

Don Cesar (immer ernsthaft).
Was? — die Gefahr
Von euch geliebt zu werden.

Donna Diana (immer lachend).
Nun, mein Prinz,
Dies Unglück, denk' ich, wäre nicht
so groß.

(Don Cesar (mit finstrem Ernst).
Ich kenne kein's, das ich mehr fürch-
tete.

Donna Diana (für sich).
Das ist zu viel! (Laut.) Wie,
Prinz? Ihr hofft — Ihr
bildet

In vollem Ernst euch ein, ich könnt'
euch lieben?

Don Cesar.
Was sichert mich davor? Sprecht
selbst, Prinzessin!

Ihr sagt, ich sei euch angenehm,
ihr zieht

Mich Andern vor. — Was fehlt
da noch zur Liebe?

Donna Diana
(in Zorn ausbrechend).
Weit mehr, als eurem Thorenstolze
fehlt,

Um unverschämt zu sein. — Euch
keinen Anlaß

Zu weiterer Beleidigung zu geben,
Erlaub' ich euch, sofort mich zu
verlassen.

(Sie nimmt die Maske ab.)

Don Cesar (unruhig für sich).
Ich ging zu weit. (Laut.) Ihr wollt
nicht auf den Ball?

Könnt ihr ihn, ohne Uebelstand, ver-
meiden?

Donna Diana (zornig).
Der Schad' ist mein; laßt mir die
Sorge! — Sagt,
Ich sei unpäßlich — — Geh!

Don Cesar
(seine Verlegenheit verbergend).
Und dieß befreit
Mich ganz von jeder Pflicht des
Tages?

Donna Diana (stolz).
Wenn
Ich frei euch spreche, seid ihr frei.
Verlaßt mich!

Don Cesar
(nach einer Pause mit unterdrückter
Beklemmung).

Nehmt meinen Dank für diese Gunst;
dafür
Erkenn' ich's. — Gott mit eurer
Hoheit!

(Er geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Donna Diana (allein).

Ist's möglich? Was muß ich er-
fahren? — Ha!

Verlacht? Verhöhnt? — Von einem
Mann verachtet?! —

Ich bin vernichtet! — Gibt's kein
Mittel mehr?

Das schlimmste, jedes ist willkom-
men, jedes! —

Ihn unterwerfen muß ich mir, es
kostet

Nun, welchen Preis es will. —
Die Frauenwürde,

Ja, diese selbst — ich setze sie auf's
Spiel;
Was wär' sie auch, wenn ich es nicht
gewänne?

Achter Auftritt.

(Perin. Donna Diana.)

Perin

(eilig aus der Mittelthüre).

Ich staune, Hoheit! Warum kommt
ihr nicht?

Man fragt nach euch, man wundert
sich, man spricht

Einander in die Ohren.

Donna Diana

(die sich in einen Stuhl geworfen).

O, ich bin

Nicht wohl!

Perin

(im Tone des Mitleids).

Nicht wohl? — Ach! das sei Gott
geklagt! —

(Bei Seite.)

Das geht ja gut! —

(Laut, indem er sich umsieht).

Wo ist Don Cesar? Sagt!

Vielleicht den Arzt zu rufen?

Donna Diana.

Schweig', Perin,

Ich bin sehr krank!

Perin (um sie beschäftigt).

Wahrhaftig, ihr seht blaß. —

Ein wenig Hirschhorn, Durchlaucht,
wenn's beliebt!

(Er hält das Fläschchen hin.)

Donna Diana

(ihn verdrießlich abwehrend).

Ich will nichts Geistiges. Was soll
mir das?

Perin

(sich besorgt anstellend).

Um's Himmels Willen! sagt mir,
was es giebt.

Was fehlt euch, Hoheit? Sprecht!
Ich weiß kein Wort.

Donna Diana

(mit schwacher Stimme).

Ach! Ich bin so beklemmt — hier
in dem Herzen:

Perin

(sehr besorgt und geschäftig).

Beklemmungen? Nein, da ist nicht
zu scherzen:

Geschwind den Arzt! Ich laufe
nach ihm, fort!

(Er thut, als wollte er fortheilen.)

Donna Diana.

Bleib, Unerträglich! 's ist Born,
's ist Wuth,

Daß Cesar — widersteht.

Perin

(vergnügt bei Seite).

O, es geht gut!

(Laut.)

So wolltet ihr, — ich bin er-
staunt, auf Ehre!

Daß er verliedt im ganzen Ernste
wäre?

Donna Diana.

O, meine Staaten gäb' ich dafür
hin,

Zu meinen Füßen ihn zu seh'n,
Perin!

Perin (für sich).

Ob sie bald reif ist? (Laut.) Durch-
laucht, im Vertrauen —

Ihr wißt, auf meine Treue könnt
ihr bauen —

Sprecht offen: ist's bloß Zorn, ist's
Liebe, was

In euch sich regt? — Daß wir
uns wohl versteh'n!

Donna Diana

(heftig, doch mit niedergeschlagenen
Augen).

Schweig', schweig'! Nichts andres
ist's als tiefer Haß,

Als die Begierde, hier zu meinen
Füßen

Vor Liebesqualen sterben ihn zu seh'n,
Und in Verzweiflung seinen Hoch-
muth büßen.

Perin (für sich).

Ist's so? — (Laut.) Das ist mir
recht; so mein' ich's eben.

Wär's Liebe — seht! ich hab' es
euch nicht hehl —

So hätt' ich keine Lust, mich da-
mit abzugeben;

Doch weil es Bosheit, steh' ich zu
Befehl.

Donna Diana.

Nun hör', Perin! Man sagt mir,
dieser Mann

Von Marmor, sei empfindlich für
Musik.

Perin.

Kann sein; ich weiß nicht, und ich
zweifle dran;

Denn Stein bleibt Stein, denk' ich,
in jedem Stück.

Donna Diana.

Nein, nein; ich weiß gewiß, es ist
so — Nun,

Du mußt mir etwas zu Gefallen thun.
Perin.

Was ist es, Durchlaucht? Sagt es
mir geschwind!

Für euch geh' ich in's Feuer, wie
ihr wißt.

Donna Diana.

Nur Vorsicht braucht es und ein
wenig List;

Er darf nicht merken, daß wir einig
sind.

Perin.

Wofür seht ihr mich an? Bin ich
ein Kind?

Donna Diana.

So suche schnell ihn auf —

Perin (eifertig).

Sogleich, mit Freuden!

Donna Diana.

Sprich mit ihm, halt' dich überall
an ihn.

Ich geh' indeß so reizend mich zu
kleiden,

Und so verführend, als ich irgend
kann.

In wenig Augenblicken komm' ich
dann

In den verschloss'nen Park; — da
bring' ihn hin.

Perin.

Ich merk'!

Donna Diana.

Die Laute — meinst du nicht,
Perin?

Nicht übel spiel' ich —

Perin.

Ihr seid Meisterin!

Donna Diana.

Sag' ihm, er könne heimlich dort
mich hören, —

Versteh' mich, in's geheim! —

Perin (lustig).

Ich werde doch!

Donna Diana.

Weil es verboten sei, mich da zu stören. —

Ich werde — — Schon genug!
Was weiter noch
Geschehen soll, wird Zeit und Ort
uns lehren.

Perin (mit Laune).

Gut, gut; das findet sich. — Ein
prächt'ger Plan!
Die Laute, ja! die muß zum Ziel
uns führen.
Sieht er euch spielen, ist's um ihn
gethan.
Ein Meisterstück, fürwahr! Und wär's
ein Mann
Von Stahl, es muß das tieffste Herz
ihm rühren.

Donna Diana.

Mach' deine Sache klug.

Perin.

Ich bring' ihn euch.
Schon gut! geht nur den Anzug
jezt zu wählen.
Versteht mich: so etwas, daß Einem
gleich
Ganz wirklich wird, und Sinn und
Athem fehlen,
Blickt man nur hin. Die Laute
dann im Arm,
Recht malerisch! — Mir selber wird
ganz warm,
Denk' ich daran. —

Donna Diana.

Was plauderst du? Ich gehe.
Verliere keine Zeit. — Perin! o
wenn er fällt!
Kein Augenblick gleicht diesem in
der Welt,

Wo ich den Wurm vor mir im
Staub sehe.

(Ab.)

Neunter Auftritt.

Perin (allein).

Ei seht doch! Fein, vortrefflich aus-
gedacht!
Warnt' ich ihn nicht, mir wäre für
ihn bange.
Doch, Fräulein Eva, ihr vergeßt
die Schlange,
Die lauernd hinter'm Apfelbaume
wacht,
Wie sie euch in den' eig'nen Ma-
schen fange. —
Haha, Madam! Ihr kennt Perin
noch nicht:
Er hat euch längst, eh' ihr ihn aus-
gefunden.

Zehnter Auftritt.

(Don Cesar von der andern Seite
kommend, Perin.)

Don Cesar.

Ah, Freund Perin!

Perin.

Prinz, fröhlichen Bericht!

Don Cesar.

Was ist's?

Perin.

Ein Schritt und ihr habt überwunden.

Don Cesar.

Du spottest, Freund! Kaum leb' ich
Aermster noch.

Welch eine Scene! Was hab' ich gelitten!

Perin.

O ja, ich glaub's: der Sieg wird euch bestritten;

Sie wehrt sich brav: allein sie muß in's Joch.

Don Cesar.

Du irrst. Dieß Herz wird nie die Liebe rühren.

Perin.

O dafür lasset nur die Liebe sorgen! Liebt sie uns heute nicht, so wird sie morgen

Vor Liebe rasend sein. Das arme Herz!

Es läßt sich schon herab, euch zu verführen.

Ja, ja, was man so nennt; ganz ohne Scherz! —

Ich soll' euch heimlich in den Garten bringen;

Da werdet ihr — sie spielen hören — singen, —

Wer weiß? —; und dann ein Anzug wird gewählt,

Ein Anzug, Herr, der einen Stein besetzt!

Merkt ihr? — Nun, kommt nur mit!

(Er faßt ihn bei der Hand.)

Don Cesar.

Laß mich, Perin!

Du ziehst mich in die Stricke der Sirenen.

Im Saitenspiel, ich weiß es, ist sie Meisterin;

Die Seel' entführt sie mit den Zaubertönen.

Perin.

So merkt nicht drauf!

(Hört gegen die linke Seite.)

Aha! das klinkert schon!

Don Cesar.

Still, Freund!

(Man hört von der Gartenseite verschiedene Instrumente präcludiren, zuletzt eine Laute.)

So ist's; o Himmel, welch ein Ton!

Perin.

Nun ist's genug. Ermant euch, junger Held!

Das Zeichen klingt: die Feinde sind im Feld.

Auf, Cäsar! zeigt euch, und überwindet!

(Sie gehen einige Schritte. Die Laute wird wieder gehört. Don Cesar bleibt stehen und ist einige Zeit im Anhören verloren.)

Perin (unwillig).

Was kommt euch an? Schämt euch! Seid ihr ein Held?

Don Cesar (seufzend.)

Ein Held, o ja! dem Geist und Athem schwindet.

(Er wird von Perin mit Gewalt weggeführt.)

Elfter Auftritt.

Der Garten der Prinzessin.

(Der Garten ist in einem willkürlichen aber geistreichen Geschmacke angelegt, reich an abwechselnden Gegenständen: in der Mitte einige Baumgruppen; rechts einige Statuen und die Aussicht

auf einen Blumenflor; links eine Cascade, vor derselben eine Rosenlaube mit Sitzen. Man hört Musik in der Scene, während welcher das Theater leer bleibt. Gegen das Ende der Symphonie erscheint Floretta, sich überall umsehend. Sie verliert sich im Hintergrunde, kommt aber wieder zurück, wenn Diana auftritt.)

(Donna Diana in einem idealischen, sehr reizenden Anzuge, die Laute in der Hand. Donna Laura und Donna Fenisa mit andern Instrumenten. Floretta von der andern Seite ihnen begegnend.)

Donna Diana (zu Floretta).

Sahst du Don Cesar in den Gärten kommen?

Floretta.

Hier? Nein, ich hab' ihn nirgends wahrgenommen, Auch nicht beim Ball. Ich weiß nicht! — Jedermann Verwundert sich, — mich geht es zwar nichts an.

Donna Diana (stolz).

Nein, Jungfer, gar nicht. — Eile, geh zurück!

Und kommt er, melde mir's im Augenblick.

Floretta.

Wohl, eure Hoheit!

(Sie geht zurück, für sich.)

Schaut, was wird das nun?

Donna Diana (zu Laura).

Und wär' er von Porphyr, ich will ihn beugen.

Donna Laura.

Der Anzug, denk' ich, sollte Wirkung thun.

Donna Fenisa (für sich).

O Thorheit! Und dazu muß man noch schweigen!

Floretta (eilig).

Sie kommen, Durchlaucht, Cesar und Perin!

Donna Diana (zu den Ruhmen).
Setzt euch geschwind, und thut, wie ihr schon wißt.

Wir fangen an, wenn er ganz nah' uns ist.

(Sie setzen sich in eine Laube. Donna Diana in einer anziehenden Stellung. Sie spricht heimlich mit den Ruhmen, während sich Don Cesar nähert. Dann spielen sie ein kurzes Musikstück.)

Floretta.

Es ist nicht wahr, daß ich neugierig bin,

Doch wissen möcht' ich, was hier wird gesponnen.

Zwölfter Auftritt.

(Don Cesar, Perin von der andern Seite kommend. Vorige.)

Perin (leise zu Don Cesar).

Nur Muth! Voraus gewarnt, ist halb gewonnen.

Don Cesar

(der Diana von ferne betrachtet).

O Freund, wie kann ich sie in diesem Anzug seh'n,

Und all dem Reiz, dem Zauber widersteh'n?

Perin.

Seht nicht hinein, wenn euch die
Sonne blendet!

Die Augen weg! Die Finger in
die Ohren! —

Gleichgiltig, sag' ich; sonst seid ihr
verloren.

(Die Musik hat angefangen).

Don Cesar

(zu Perin, die Augen auf Diana ge-
richtet).

Ich sehe sie, wohin mein Blick sich
wendet,

Es zieht mich an mit magischer Ge-
walt,

Die Augen suchen — ach! ich kann's
nicht wehren! —

Sie haften an der himmlischen Ge-
stalt.

(Er geht näher.)

Perin

(ihm folgend, immer leise).

Macht mich nicht toll! — Ihr habt
genug am Hören! —

(Er faßt ihn am Arm.)

Links um! Geschwind das lecke Schiff
gewandt!

Wir sitzen sonst, beim Teufel! auf
dem Sand.

Don Cesar (umkehrend).

Mir folgt dies Bild, im Wachen
wie im Traume.

Perin

(ihn zu einer Baumgruppe führend).

Nun gut; so träumt, es saß' auf
diesem Baume.

(Sie gehen zurück. Perin spricht leise
sehr eifrig mit ihm.)

Donna Diana

(die Don Cesar öfter beobachtet hat,
ein wenig gereizt zu den Mühmen).

Er wendet sich auf diese Seite nie. —

Ihr stört mich nur. Laßt nun all-
ein mich spielen.

Gebt Acht, er kommt.

(Sie spielt eine sanfte Melodie. Don
Cesar, von Perin geführt, kommt wieder
näher, und scheint den Garten sehr auf-
merksam zu betrachten.)

Donna Diana

(leise zu Floretta).

Hat er sich umgewandt?

Floretta

(leise zu Diana).

Nicht mehr, als ein Stück Holz.

Donna Laura.

Wie fest gebannt

Sieht er dort hin.

Donna Diana (erhitzt).

So konnt' er mich nicht hören. —
Spielt alle mit. Er muß sich hie-
her kehren.

(Ein lebhaftes Trio. Donna Diana
verrät, während des Spiels, ihre
Ungeduld. Don Cesar fährt fort, den
Garten zu betrachten.)

Don Cesar

(vornwärts, doch abgewandt von Diana,
laut zu Perin).

Der Park ist trefflich angelegt,
Perin;

Mit viel Geschmac. Die Gruppe
hier von Bäumen,

Wie schön! und jener Rasen, sieh'
nur hin!

Donna Diana

(die Musik unterbrechend).

Was muß ich hören? Redet er in Träumen?

Von einem Rasen spricht er, und von Bäumen,

Indeß ich hier so nah' die Laute spiele?

Fehlt diesem Mann es gänzlich am Gefühle?

Don Cesar (laut zu Berin).

Sieh diese Blumen! Sieh! der Nelkenflor!

Wie reich! wie auserlesen!

Donna Fenisa (zu Laura).

Welch ein Thor!

Die Blumen lobt er und sieht uns nicht an.

Da ist Don Gaston doch ein andrer Mann.

Floretta (bei Seite).

Und dieser Klotz Berin thut auch, als wäre

Ich gar nicht hier. Nicht auszusteh'n, auf Ehre!

Donna Diana (sehr gereizt).

Er hat gewiß mich nicht geseh'n.

Geh hin,

Floretta, sag', daß ich im Garten bin.

Floretta

(zu Don Cesar, der noch immer in Betrachtung der Blumen vertieft scheint).

Mein Prinz! — Ich wollt' euch fragen, ob ihr wißt,

Daß die Prinzessin hier im Garten ist?

Don Cesar

(ohne seine Stellung zu verändern).

Mein Kind, der Garten, den die Fürstin hat,

Ist schön, sehr schön! Gewiß, man muß gestehen,

Der Blumenflor ist einzig, in der That!

Ich habe nie dergleichen noch gesehen.

Floretta

(steht einen Augenblick erstaunt, und geht dann zu Diana zurück, ohne etwas zu sagen. Diese, welche Don Cesar's Antwort gehört hat, steht erzürnt auf und macht eine Bewegung, als wollte sie hervortreten, zieht sich aber zurück, da sich Don Cesar nähert.)

Don Cesar

(kehrt um, immer den Garten besehend, und nähert sich Diana wieder).

Berin

(vergnügt und leise zu ihm).

Ihr hieltet es nicht aus? — nun muß ich lachen:

Euch ist's ein Spiel, die Weiber toll zu machen.

Don Cesar

(leise zu Berin).

O Freund, unsäglich ist es, was ich leide.

Berin (eben so zu ihm).

Ei wenn auch! Um so größer wird die Freude,

Ist's erst vorbei.

Don Cesar

(kommt ganz nahe zu Diana, und will an ihr vorbeigehen).

Berin (der ihn abhält).

Rechts um! Was macht ihr da?

Don Cesar

(leise zu Berin).

Ach, einmal möcht' ich heimlich nach ihr blicken,

Nur einmal!

Perin (ihn abhaltend).

Nichts! Sie wird euch noch bestricken;
Hinweg! Ich leid' es nicht; kommt
ihr nicht nah!

Don Cesar

(geht in sichtbarer Bewegung an Diana
vorüber, ohne sie anzusehen).

Donna Diana

(außer sich zu Laura).

Er geht vorbei, und sieht mich gar
nicht an!

Donna Laura (leise zu Diana).

Unglaublich scheint's, daß dieß ge-
sehen kann.

Donna Diana

(sehr bewegt zu Laura).

Geh, Laura! geh! dir wird er Ant-
wort geben.

Sag' ihm, daß ich ihn sah.

Donna Laura

(steht auf und nähert sich Don Cesar,
der eine Statue aufmerksam be-
trachtet.)

Donna Diana

(setzt sich in großer Unruhe und nimmt
die Laute).

Ich bin verstört;

Der Athem fehlt mir, meine Glied-
der beben.

Donna Laura

(zu Don Cesar).

Don Cesar! Habt ihr wirklich nicht
gehört?

Die Fürstin ist im Park, und sah
euch eben.

Don Cesar

(wie aus seiner Träumerei zu sich
kommend).

Wie, schöne Laura? — die Prin-
zessin hier,

Und hat, sagt ihr, im Garten mich
geseh'n?

(Zu Perin).

Du wußtest, daß sie kommt, und
sagtest mir

Kein Wort, Perin? — (Zu Laura).

Entschuldigt mein Vergeh'n

Bei der Prinzessin; es geschah nicht
gerne.

Ihr seht: ich selbst bestrafe mich
dafür,

Indem ich mich sogleich von hier
entferne.

(Er macht eine Verbeugung gegen Donna
Laura, und dreht sich um, als wollte er
hinweggehen. — Donna Laura bleibt
erstaunt stehen; Donna Diana fährt
heftig auf und wirft die Laute auf
die Erde.)

Donna Diana

(kommt hervor).

Er geht! O Himmel!

(Ihm erzürnt nachrufend.)

Prinz! — Don Cesar! — bleibt! —

Perin

(lachend, doch leise zu Don Cesar).

Sie muß daran, wie sich der Stolz
auch sträubt.

Donna Diana.

Kommt näher — hört!

Perin (wie oben).

Es war ein Meisterstreich!

Don Cesar

(der stehen geblieben und einige Schritte
näher gekommen).

Prinzessin, redet ihr mit mir?

Donna Diana

(zitternd vor Zorn und Schmerz).

Mit euch,

Ja, mit euch red' ich!

Don Cesar

(kommt noch einige Schritte näher).

Was ist eu'r Verlangen?

Donna Diana

(mit einiger Fassung).

Wie konntet ihr euch blindlings unterfangen,

Hieher zu kommen, Prinz, wo ich allein

Zu sein geglaubt und ohne Zeugen?

Don Cesar

(mit verstellter Verlegenheit auf Perin zeigend).

Perin ist Schuld, er führte mich herein;

Da ihr mich fragt, darf ich es nicht verschweigen.

Ich wußte nicht, daß ihr im Garten seid:

Hab' ich gefehlt, so bitt' ich sehr, verzeiht!

Es war mein Wille nicht, euch hier zu stören.

Donna Diana (für sich).

Er sagt nicht, daß er kam, um mich zu hören?

Darf er es leugnen, mir in's Angesicht?

(Laut).

Ihr hörtet doch Musik?

Don Cesar.

Musik? — Ich nicht.

Donna Diana (auffahrend).

Das ist unmöglich.

Donna Fenisa (zu Laura).

'S ist doch gar zu toll.

Donna Laura (zu Fenisa).

Er führt es aus, wie er es angefangen.

Don Cesar

(sich bestürzt stellend).

Hab' ich auch darin schuldlos mich vergangen,

So weiß ich nicht mehr, was ich sagen soll.

Befürchten muß ich, stets noch mehr zu fehlen; —

Laßt mich das mindre Leid, Verbannung, wählen.

(Er verbeugt sich ehrerbietig und geht schnell ab.)

Perin

(voll Vergnügen für sich).

Mein' Seel! er wird mit jedem Worte dreister:

Ich bin der Schüler; er ist jetzt der Meister!

(Er stellt sich betroffen und mit einem mitleidigen Gesichte an Diana's Seite, die ganz betäubt dasteht.)

Dreizehnter Auftritt.

(Die Vorigen ohne Don Cesar.)

Donna Fenisa.

Das ist kein Mensch von Fleisch, Diana! nein!

Metall muß er, an Leib und Seele, sein.

Donna Laura.

Tief unter'm Pol, im Eis scheint er geboren.

Floretta.

Perin ist nicht so arg, ich muß gesteh'n.

Donna Diana

(aus ihrer Betäubung auffahrend).

So ist es wahr? dieß konnte mir gescheh'n?

Verhöhnt bin ich von einem jungen
Thoren? —

Hab' ich mich selbst und meinen
Stolz verloren?

Perin (bei Seite).

Nun wird es Ernst; die Krisis tritt
schon ein.

Donna Diana (heftig).

Geht Alle! geht zum Fest! —
Laßt mich allein. —

Donna Fenisa
(gehend, leise zu Laura).

Ob sie sich wohl verliebt? —

Donna Laura
(eben so zu Fenisa).

Könnst' leicht gescheh'n.

Donna Fenisa.

Ich gönnt' es ihr! das kommt vom
Widersteh'n.

(Beide gehen ab.)

Floretta.

Allons, Perin! thu' deine Schul-
digkeit.

Perin.

Ja, ja, mein Schatz! Komm nur,
ich bin bereit;

Ein Ende wird auch diese Thorheit
nehmen.

(Im Begriffe mit ihr abzugehen.)

Donna Diana.

Perin!

Perin (dienstfertig).

Durchlaucht?

Floretta (schnippisch).

Er hat den Dienst. Verzeiht!

Donna Diana (streng).

Er bleibt.

Perin (die Achsel zuckend).

Mein Kind, wir müssen uns be-
quemen.

Floretta (ärgerlich).

Bequemen? o die Ungerechtigkeit! —
(Zu Perin.)

Doch warte nur! Ich will mich schon
noch setzen;

Du sollst den Schaden doppelt mir
ersehen.

(Sie geht unwillig ab.)

Bierzehnter Auftritt.

(Donna Diana. Perin.)

Donna Diana.

Sprich, führtest du ihn her, um
mich zu hören?

Perin.

Ja wohl, und welche Müh'! bis
er nur ging.

Donna Diana.

Und hört' er denn nicht zu?

Perin.

Ein eigen Ding
Um diesen Kopf. Durchlaucht, ich
will's beschwören, —

Wir sind allein, es kann uns nie-
mand hören: —

Doch einen Narr'n, wie diesen, giebt's
nicht mehr.

Donna Diana.

Gehört muß er mich haben. Nun,
was sagte

Er denn dazu?

Perin (stuckend).

Don Cesar, meint ihr? — Er?

Donna Diana

(gespannt).

Ja doch! Was sagt' er? Was?

Perin

(ernsthaft verneinend).

Was ich nicht wagte
Zu wiederholen, Durchlaucht! Nim-
mermehr!

Donna Diana

(noch mehr gereizt).

Ich will es wissen!

Perin.

Ach!

Donna Diana.

Nun?

Perin (zurückweichend).

's komm ihm vor,

Er höre Kinder auf der Laute
stümpfern.

Donna Diana

(äußerst aufgebracht).

Das sagt' er?

Perin.

Ja! Es thü' ihm weh im Ohr,
Hör' er so läppisch in den Saiten
klimpern.

Donna Diana.

Der Unverschämte!

Perin.

Ei, er ist ein Narr!

Donna Diana

(mit erstickten Thränen).

Der Born — die Wuth —

Perin.

Ein Heide! ein Barbar!

Donna Diana.

Ich trag' es nicht — Es ist mein
Tod, Perin!

Perin.

Ich bitte, Hoheit, schlagt's euch aus
dem Sinn.

Moreto, Donna Diana.

Donna Diana.

Schweig'! Rache ist mein einziges
Bestreben. —

Man wisse, daß ich noch Diana
bin;

Des Stolzen Uebermuth will ich
bezähmen —

Ja, oder sterben in dem Unter-
nehmen. (Ab.)

Perin

(allein, nachdem er ihr nachgesehen).

Geseht, Komödie spielten wir allhie,
Und diese reizgeschmückte Dame bliebe,
Mit all dem Stolz und der Phi-
losophie,

Zulezt nicht hängen in dem Netz
der Liebe:

So wüßt' ich selbst nicht, was ich
jagen sollte,

Als daß der Dichter nun einmal
nicht wollte,

Daß seine schöne Heldin sich ver-
liebe.

(Er geht langsam ab.)

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

Ein Saal mit mehreren Thüren.

(Don Gaston in einem Sessel. Don
Luis tritt ein. Später Don Cesar
mit Perin, welcher lauschend im
Hintergrunde bleibt.)

Don Luis.

Don Gaston!

Don Gaston.

Don Luis?

Don Luis.

Du hast Verdruß?

Don Gaston.

Bist du gelaunt, die Zeit mir zu verkürzen?

Don Luis.

Ich muß gesteh'n, sie ist mir selbst zu lang.

Don Gaston.

Diana hält nicht, was sie uns versprochen —

Zieht sie nicht stolz vom Feste sich zurück?

Don Luis.

Das möchte sein; allein sie raubt zugleich

Die Ruhmen uns, die unser sind durch's Loos.

Don Gaston.

Das sag' ich auch, 's ist wider Recht und Sitte.

Don Luis.

Sie ist die Wirthin, 's ist Beleidigung.

Don Gaston.

Ihr Uebermuth kommt von dem Eifer her,

Mit dem wir uns um ihre Gunst bewarben.

Don Luis.

Von diesem Eifer spür' ich wenig mehr,

Es liegt ein Zauber in — den gleichen Farben.

Don Gaston (lebhaft).

So ist's, fürwahr! Gefinnung, Neigung läßt

Sich füglich des Gemüthes Farbe nennen. —

(Mit einem leichten Seufzer.)

Hielt' mir Fenisa Farbe nach dem Fest,

Mit Freuden wollt' ich dir Diana gönnen.

Don Luis.

Und ich dir beide, blieb', wie heut' zum Schein,

Mir ohne Maske Laura noch gewogen.

Der Fürstin Sinn ist mir zu hoch, zu fein —

Und, grad' heraus, ich find' sie ungezogen.

Don Gaston.

Da kommt Don Cesar, der Dezemhermond,

Wie in dem Schach der König, Schritt vor Schritt,

Mit feiner weißen Schleife. — Wirf sie weg!

Es ist ein Schneeball, den zur Schau du trägst.

Don Cesar.

Ihr scheint die Kälte neidenswerth zu finden —

Natürlich, denn — ihr brennt und könnt nicht zünden.

Don Gaston.

Wer sagt das?

Don Luis.

Wer?

Don Cesar.

Diana läßt es merken, Sie thut, als wär't ihr gar nicht in der Welt.

Don Gaston.

Zum Glück ist sie nicht einzig in
der Welt;

Doch ist es ärgerlich!

Don Luis.

Und sie verdiente,

Daß wir für diesen Aerger sie be-
zahlten.

Don Cesar.

Womit?

Don Luis.

Mit gleicher Münze, durch die
Muhmen.

Wenn sie ein Stern sich dünkt am
Firmament,

Seh'n wir nicht hin und huldigen
den Blumen,

Von denen uns so weiter Raum
nicht trennt.

Dann kommt — wer weiß? — der
Stern von seiner Höhe

Herabgeschossen auf die Wiesenflur.

Don Cesar (für sich).

So nah' liegt das? und ich allein
— ich sehe

Das Nächste durch die fremde Brille
nur?

Don Gaston (zu Don Cesar).

Was meinst du, Cato? Thun wir
klug daran?

Don Cesar.

Warum nicht? 's ist ein ganz ver-
nünftig'ger Plan

Für jeden, der nichts Bess'res den-
ken kann.

Don Gaston.

Was weißt du Bess'res? Rede!

Don Cesar.

Alle Frauen
Wie seelenlose Puppen zu beschauen.

Dem Einen nur wird keine wi-
dersteh'n,

Der keine mag.

(Perin macht Zeichen des Beifalls.)

Don Gaston.

Der schnappt vor Weisheit über.

Don Luis (an der Thür).

Haft du's geseh'n? Dort gingen sie
vorüber.

Don Gaston.

Die Muhmen? beide?

Don Luis.

Freilich, laß uns geh'n!

Ich hab' ein Lied, zur Zither schön
zu singen,

Sanft laß ich es in Laura's Ohren
dringen. (Ab.)

Don Gaston.

Fenisa bring' ich einen Rundgesang,
Mit Paukenschlag und mit Trom-
petenklang. (Ab.)

Don Cesar.

Die Flüchtigen führt Schmeichelei
zum Ziele,

Indeß ich Uermster, was ich wahr-
haft fühle,

Mit eines Sünders Angst verber-
gen muß!

Zweiter Auftritt.

(Perin hervorkommend. Don Cesar.)

Perin.

Vortrefflich! Wasser, Prinz, auf
uns're Mühle!

Die Herren machen sich nichts als
Verdruß,

Und uns Gewinn, mit ihrem fal-
schen Spiele.

Sie jagen euch das Wild recht in den Schuß.

Don Cesar.

Wohl ist sie wild, die stolze Schöne, Freund!

Perin.

Wild? Sie ist zahm, viel zahmer, als sie scheint.

Ich sehe durch; was helfen die Grimassen?

Sie liebt euch, und zerquält sich, euch zu hassen. —

Das eben ist's, warum die Aermste wüthet.

Sie denkt und schwört, daß sie nur Rache brütet:

Ich geb' es zu; doch brütet sie's erst aus,

So wett' ich doch, die Liebe kriecht heraus.

Don Cesar.

O sage, wie sie von mir denkt und spricht.

Perin.

Ihr könnt's errathen, allzu rühmlich nicht.

Sie spottet bitter über euern Stolz, Nennt eure Unempfindlichkeit vermessen,

Euch selber unverschämt, ja ehrvergesen. —

Ich tröste sie und nenn' es euren Sparren;

Ein Stein, sag' ich, ist milder, ein Stück Holz;

Und heiß' euch, mit Verlaub, auch einen Narren.

Den Spröden laufen lassen, sag' ich dann,

Sei noch der klügste Rath. Doch, Prinz, daran

Auch nur zu denken, ist es schon zu spät:

Sie hält euch fest, und ihre Absicht geht

Auf Eifersucht, dieß Gift soll euch bezwingen.

Don Cesar.

Was sagst du?

Perin.

O! 's ist regelrecht gedacht; Wärt ihr ein Kind, so möcht' ihr's auch gelingen.

Drum bitt' ich, Herr, nehmt euch nur hübsch in Acht.

Seid klug! Was sie auch sage, glaubt kein Wort!

Es ist das Letzte, was sie ausgesonnen,

Schlägt das ihr fehl, so haben wir gewonnen. —

(In die Scene sehend.)

Bei ihren Damen steh'n die Prinzen dort,

Sie thun galant. Ob sie sich nicht verbrennen?

Das wird ein Spaß, den wir uns nutzen können.

(Gegen die Scene.)

Spielt, Kinderchen, mit Amor blinde Ruh!

So sieht man Mäuse mit der Rahe scherzen:

Ein artig Spiel; doch, ach! in Einem Nu

Ist es um sie gesch'eh'n, und eure Herzen. —

Aha! dort kommt Diana angeschritten.

Don Cesar (bezaubert).

Wie eine Göttin schwebt, mit Zephyrstritten!

Perin.

Was Göttin! Fort! Ihr schnell aus dem Gesicht!

An euren Platz! Hier taugt ihr jezo nicht.

Don Cesar

(geht etwas langsam, mit einer Bewegung, als wolle er sich nach Diana umsehen. Perin weist ihn unwillig zurecht; dann stellt er sich ruhig bei Seite und nimmt eine ernsthafteste Miene an).

Dritter Auftritt.

(Donna Diana tritt tief sinnig auf und kommt in die Mitte der Bühne, wo sie stehen bleibt, ohne sich umzusehen. Perin von der andern Seite, Diana beobachtend. Kurze Stille.)

Gesang in der Scene
(zur Guitarre).

Darf ich meine Liebe zeigen?
Muß ich, Laura, sie verschweigen?
Holde Laura, sag' es mir.

Wollt' ich dir sie auch nicht klagen:

Dieses Bangen, dieses Zagen,
Mein Verstummen sagt' es dir. —

Wenn ich schweige, wenn ich weine,

Ist es Laura, die ich meine,
Laura, Laura, für und für.

Donna Diana
(ernsthast zu Perin).

Perin, was hör' ich? Was sind dies für Lieder?

Wie oft und oft klingt Laura's Name wieder.

Perin.

Nichts! Luis blieb in Laura's Schlingen hängen,
Und lockt nun selbst, sein Liebchen einzufangen.
Schwachheiten!

Donna Diana.

Abgeschmack!

Perin.

Ja wohl!

Die Männer sind vor lauter Liebe toll.

Donna Diana.

Zu Ende geh'n die Poffen, Gott sei Dank!

Mir ekelt ganz davor; es macht mich krank.

Perin.

Wer drüber weg ist, Durchlaucht, der kann lachen.

Doch Mitleid muß man haben mit den Schwachen;

Die sind gequält! Und uns langweilt es nur. —

Gebrechlichkeit der menschlichen Natur!

Donna Diana.

Ist es wohl auszuhalten? — Geh' ich dort,

So hör' ich Chloens schönen Namen feiern;

Von Lida's Ruhm ertönt ein zweiter Ort;

Gleich drauf hör' ich ein Lied an Doris leiern.

Von Laura träht man hier. Wohin
entweichen,
Und wie mich retten vor den Narren=
streichen?

Perin (für sich).

Es wirkt! (Laut.) Sie sollen nicht
„Diana“ singen,
Und singen müssen sie: ist's nicht
natürlich,

Daß sie ihr Ständchen einer Andern
bringen?

(Man hört das Präludium zu Don
Gastons Kundgesang.)

Vier Stimmen in der Scene.

Laßt Fenisa's Ruhm ertönen,
Die der Phönix ist der Schönen.

Donna Diana.

Noch einmal! — O, wie fein, wie
zierlich!

Perin.

Der Eingang, däucht mich, klingt so
übel nicht.

Donna Diana (spottend).
Bermuthlich noch ein Lobgedicht!

Perin (für sich).

Der Liebe Neid! Es wirkt! (Laut.)
Nun freilich,

Es ist ein Spaß, der Thorheit nur
verzeihlich.

Gesang in der Scene.

(Eine Stimme.)

Wie der Phönix sich nur gleicet,
So Fenisa's Reiz erreichet
Keine Schönheit der Natur;
Und es tödten ihre Blicke,
Doch das Leben kehrt zurücke,
Blickt sie einmal freundlich nur.

Tutti.

Laßt Fenisa's Ruhm ertönen,
Die der Phönix ist der Schönen.

Donna Diana (mit Uebertreibung).

Erstaunlich witzig, überaus galant!

Perin (bei Seite).

Es würmt; es brennt! Vortrefflich
geht's, charmant.

(Laut.)

Ja, Possen sind's; und dennoch hätt'
ich Lust,

Floretta auch mein Liedchen darzu=
bringen,

Und ihr zu Ehren, recht aus voller
Brust,

Des puren Späßes wegen mitzu=
singen;

Denn, Durchlaucht, allzu klug läßt
manchmal dumm,

Glaubt mir's!

Donna Diana (ernsthast).

Du hast nicht Unrecht; und darum
Wär's nicht unschicklich, wenn Don
Gesar auch

Ein wenig sich gefügt in den Ge=
brauch.

Nicht, daß ich's wünschte, —
wünschte? Gott bewahre!

Ich dank' ihm, daß ich den Verdruß
erspare.

Perin

(voll Vergnügen, bei Seite singend).

Wir haben sie! das Böglein ist ge=
fangen. —

(Laut.)

Ja, goldne Durchlaucht! das kann
man verlangen,

Wenn Einer liebt. Er ist nun nicht
verliebt;

Ihr wißt doch, was er auf die Poffen giebt. —

Und dann, Durchlaucht, — das müßt ihr eingestehen, —

Entbunden habt ihr ihn ja seiner Pflicht.

Nun, Gnädigste, ihr hättet sollen sehen,

Wie das ihn freute; nein, ihr glaubt es nicht!

Donna Diana (lebhaft).

Ja, es ist wahr, ich hieß ihn freilich gehen;

Doch Lebensart geht nicht in solchem Fall.

Der Thor! Gehorsam ist nicht überall

An seinem Platz. Er hätte sollen bleiben.

Perin (für sich).

O mein System! Da läßt ein Buch sich schreiben.

(Laut.)

Ihr habt wohl Recht; allein, der arme Narr,

Ihr nahmt den Muth ihm gleich so ganz und gar,

Als er zum Ball euch führen wollte: —

Verzeiht —

Donna Diana (noch mehr erhitzt).

Was weißt du auch? — Er sollte Besteh'n, wie sich's gebührt, auf dem Verlangen: —

Vielleicht wär' ich am Ende mitgegangen.

Perin.

Vielleicht! das ist's: wär' er der Mensch dazu,

Die Feinheit von dem feinen Spiel zu fassen.

Und dann, wer weiß? — er liebt wohl auch die Ruh'; —

So sauer will er sich's nicht werden lassen!

Was meint ihr? Wie? (Für sich.)
O meine Goldtinktur!

(Er sieht in die Scene.)

Die Prinzen im Triumph mit ihren Frauen.

Wie sich das stellt und zieret! Seht doch nur!

's ist eine Lust, die Thorheit anzuschauen.

Donna Diana (hinaussehend).

Don Cesar ist mit ihnen.

Perin.

Ja, ihr Glück,

Er scheint es nur gar wenig zu beachten.

Kommt, laßt auch uns mit philosoph'schem Blick

Der armen Menschheit Loos von fern betrachten.

(Sie ziehen sich zurück.)

Vierter Auftritt.

(Don Luis, Don Gaston mit Donna Laura und Donna Fenisa. Don Cesar. Donna Diana und Perin im Hintergrunde.)

Don Luis

(zu Don Gaston und Don Cesar).

Sie merkt auf uns. Zum Angriff ist's nun Zeit.

Don Gaston

(leise zu Don Luis).

Gieb Acht! Ich will sie netzen nach
der Kunst.

Don Cesar

(eben so zu beiden).

Thut, was ihr wollt; ich gönne euch
gern die Ehre.

(Don Luis und Don Gaston nähern
sich ihren Damen; Don Cesar bleibt
gleichgiltig stehen.)

Don Luis

(laut zu Donna Laura).

Glück, warst mir hold; doch wenn
mir's Laura wäre,
Wozu bedürfte ich noch deiner Gunst?

Donna Laura.

Der Tag macht euch galant, man
muß gestehen.

Don Luis.

Laßt ihn vorüber sein, ihr werdet
sehen,

Daß wahr und dauernd ist, was
ich euch sage.

(Er fährt fort, angelegentlich mit ihr
zu reden, wobei er zuweilen nach Diana
sieht.)

Don Gaston (zu Fenisa).

Nur eurer Schönheit dankt ihr's,
nicht dem Tage,

Daß Gaston sich Fenisa's Sklaven
nennt.

Donna Fenisa.

Leicht ist das Feuer, das so schnell
entbrennt.

Don Gaston.

Erlischt es je, so mag es Amor
rächen.

Donna Fenisa.

Ich glaubt' euch gern, doch schmei-
helt ihr zu sehr.

Don Gaston.

Seid minder schön, so will ich
maß'ger sprechen.

(Er küßt ihre Hand und spricht leise
mit ihr fort, indem er sich öfter nach
Diana umsieht.)

Donna Diana (leise zu Perin).

Es scheint, von mir ist nicht die
Rede mehr.

Perin (eben so zu Diana).

Den Andern will ich es verzeih'n.
Doch er!

Ich bitt' euch, Durchlaucht, seht
Don Cesar an.

Steht er nicht da, als wär' er
angefroren?

Mit Lust gab' ich ihm eines auf
die Ohren.

Seht nur! — Bei alle dem, ein
schöner Mann!

Klug, brav, gefaßt, ein fürstliches
Gemüth! —

's ist Schad' um ihn, recht Schad',
bei meiner Ehre!

Wenn er nur nicht so steif und
hölzern wäre:

Man könnt' ihm gut sein, wenn
man ihn so sieht.

(Er kehrt sich auf die Seite, um das
Lachen zu verbergen.)

Don Luis.

Don Gaston, geh'n wir auf den
Ball zurück.

Don Gaston.

Recht! Laß in vollen Zügen uns
genießen,

Die Liebe soll die Stunden uns
verfügen.

(Sie führen ihre Damen lieblosend an
Diana vorbei, ohne diese anzusehen,
und gehen gegen den Tanzsaal. Don
Cesar bleibt in seiner angenommenen
Zerstreuung stehen.)

Donna Diana

(mit affektirtem Spott, gereizt zu Perin).
Das schwimmt ja ganz in einem
Meer von Glück!

Perin

(mitleidig die Achseln zuckend).

Die Jugend, Durchlaucht! Wir
sind Philosophen,
Das Völkchen glüht und wärmt sich
noch am Ofen.

(Don Luis, Don Gaston, Donna Laura
und Donna Fenisa ab.)

Fünfter Auftritt.

(Donna Diana. Don Cesar. Perin.)

Don Cesar

(wie aus der Zerstreuung erwachend,
wendet sich schnell um, da er die Andern
in den Saal gehen sieht, und macht
einige Schritte, um ihnen zu folgen.
Er thut, als ob er Diana erst jetzt be-
merkte, verbeugt sich ehrerbietig und
setzt seinen Weg fort).

Donna Diana (für sich).

Er geht! Auch er! — Er sieht mich
und er geht! —

Ich will das Letzte noch an ihm
versuchen:

Das schärfste Gift, die Eifersucht.

— Ruf' ihn

Zurück, Perin.

Perin.

Prinz!

Don Cesar

(sich umwendend, ernsthaft).

Rufft du mich?

Perin.

Ja, Herr!

Don Cesar.

Ein andermal. Du siehst, ich folge
jezt

Der Liebe Zug.

Donna Diana (schnell).

Der Liebe?

Don Cesar.

Ja, Prinzessin.

Donna Diana (wie oben).

Ihr liebt?

Don Cesar (immer ernsthaft).

O ja.

Donna Diana (hastig).

Und wen?

Don Cesar.

Die Freiheit, Fürstin.

Donna Diana (sich erholend).

Ja — so! die Freiheit! — Prinz,
man muß gesteh'n,

Ihr liebt die schönste Dame von der
Welt.

Don Cesar

(langsam näher kommend).

Mir scheint es so. Das Herz giebt
keinen Grund

Für seine Neigung an.

Donna Diana (lächelnd).

So hat mit Neigung

Das Herz wohl nichts zu thun.

Don Cesar.

Doch, Fürstin, doch!

Donna Diana.

Lieb' ohne Gegenstand; davon versteh'

Ich nichts. Ihr sagt, daß ihr die Freiheit liebt;

Ganz gut: allein wo ist der Gegenstand?

Don Cesar (immer ernsthaft).
Der Gegenstand ist eben das Nicht-lieben.

Ich lieb' es, nicht zu lieben.

Perin (ergötzt für sich).

Herz'ger Junge!
Er läßt den Kreisel tanzen mit der Zunge.

Donna Diana (etwas gereizt).
Nicht lieben ist nichts Wirkliches;
ein bloßes

Verstandesding.

Don Cesar.

Erlaubt, Prinzessin! da
Ihr weder liebt, noch fähig seid zu lieben,

So kann ich euch kein Urtheil zugesteh'n.

In dieser Sache seid ihr völlig fremd.

(Perin reibt sich vergnügt die Hände.)

Donna Diana

(ihren Unmuth unterdrückend).

Das bin ich nicht. Wer denkt, der braucht an sich

Nicht zu erfahren, was ein Ding wohl ist.

Zudem bin ich vielleicht so weit nicht mehr

Entfernt, hievon aus eigener Erfahrung

Zu reden.

Don Cesar

(mit einer unwillkürlichen Bewegung).

Also liebt ihr?

Donna Diana (vergnügt, für sich).

Ah! er wantt!

(Laut.)

Ich sage nicht, daß ich schon liebe,
Prinz,

Doch fühl' ich etwas, das der Liebe gleicht.

Perin (leise zu Don Cesar).

Ein böser Stoß! Bleibt mir im Gleichgewicht!

Donna Diana (für sich).

Er muß, wenn er ein Mensch ist, fallen. O,

Wie süß soll meine Rache sein!

Don Cesar

(mit erzwungener Fassung).

Wollt ihr

Euch näher nicht erklären, Fürstin?

Donna Diana

(ernsthaft und freimüthig).

Ja,

Don Cesar; ihr verdienet mein Vertrau'n.

Ein Mann, wie ihr, von unbefang'nem Geist,

Räth mir gewiß am besten. Wisset denn:

Die Gründe, die so lange mich bekämpft,

Sie haben endlich über mich gesiegt.

Den Bitten meines Volks, dem Wunsch des Vaters

Vermag ich länger nicht zu widersteh'n.

Ein Opfer bring' ich diesem Reich: mich selbst,

Und meine Freiheit, die so hoch ich hielt.

Entscheiden muß ich mich für einen Gatten.

So, frei von Neigung, warf ich
meinen Blick

Auf Luis, Prinzen von Bearne. —
Perin (leise zu Don Cesar).

Spaß!

Ein wenig Vogelleim, wir kennen
das.

Donna Diana

(ihn scharf betrachtend).

An Hoheit der Geburt ist keiner
über ihm,

Ihm keiner gleich an Gaben der
Natur.

Klug, tapfer, mild und großgesinnt
zugleich,

So fand ich mich und war erstaunt,
wie mich

Ein Vorurtheil so lang verblenden
konnte,

Das nicht zu seh'n, was man mir
so oft gepriesen.

Don Cesar

(bekommen zu Perin).

Ich weiß, sie stellt sich nur, und
doch, Perin,

Bin ich fast athemlos.

Perin.

Paß! Schüttelt euch.

's ist nichts; gar nichts! Ein blind-
der Fechterstreich!

Donna Diana.

Und so bin ich entschlossen, ihn zu
wählen.

Nun sagt mir, dünkt Don Luis euch
nicht werth,

Diana's Hand und Krone zu em-
pfangen?

Euch blendet Liebe nicht. Sagt
eure Meinung. —

Ihr scheint verlegen. Dünkt euch
meine Wahl

So sonderbar? (Für sich.) Er ist
verstummt und blaß —

Die Wunde ging in's Herz. — Er
zittert! — Ha!

Ich hab' gestiegt!

Perin

(leise zu Don Cesar).

Ermannt euch, Prinz!

Don Cesar (ebenso zu Perin).

Ich bin

Des Todes.

Perin (wie oben).

Schämt euch! Eine Weiberfinte!

Donna Diana.

Prinz, ihr antwortet nicht? Was
will dieß sagen?

Ihr seid ja ganz bestürzt.

Don Cesar (sich erholend).

Erstaunt, Prinzessin,

Das bin ich in der That.

Donna Diana.

Erstaunt? Worüber?

Don Cesar (ganz gefaßt).

Daß es zwei Wesen giebt, so völlig
gleich,

Wie ihr und ich, an Denk- und
Sinnesart,

An Wollen selbst und wechselndem
Geschmack.

Donna Diana und Don Cesar sind
Ein Beispiel felt'ner Aehnlichkeit,
wie keines

Vielleicht in der Natur. — Sagt
mir, Prinzessin:

Wie lange ist es, daß ihr den Ent-
schluß,

Von dem ihr sprecht, gefaßt?

(Perin winkt ihm fröhlich Beifall zu).

Donna Diana (etwas verwirrt).

Erst heut' geschah's.

Don Cesar.

Die Stunde?

Donna Diana (sehr befremdet).

Wie? die Stunde?

Perin

(ebenfalls überrascht, horcht mit lauern-
dem Gesicht).

Don Cesar.

War es nicht
Punkt drei? — So muß es sein.

Denn diese Stunde war's
Genau, wo ich den nämlichen Ent-
schluß

Gefaszt, wie ihr, und aus denselben
Gründen. —

Den Wünschen meines Volks geb'
ich auch nach;

Und, so wie ihr, hab' ich bereits
gewählt.

Donna Diana (vergnügt, für sich).

Ah, endlich! Er erklärt sich. Ken-
nen wird

Er mich. Wen sonst? Jetzt kühl'
ich meine Rache.

(Zu Don Cesar, sehr freundlich.)

Prinz, mein Vertrau'n kam euch zu-
vor, Ihr könnt

Es ohne Scheu erwidern. Sagt,
wer ist's?

Don Cesar.

Nah' ist sie Don Diego's Haus ver-
wandt.

Donna Diana.

Heißt?

Don Cesar.

Laura.

Donna Diana (äußerst betroffen).

Wie? Wer?

Don Cesar.

Donna Laura.

Perin (bei Seite).

Blick!

Der Einfall bringt mich selbst um
meinen Witz.

Donna Diana (steht sprachlos).

Don Cesar.

Scheint euch nicht selbst, ich habe
gut gewählt?

So viel Bescheidenheit bei so viel
Reiz,

So große Sanftmuth und Verstand
zugleich

Sah ich bei keinem Weib. Sie
blendet nicht,

Doch zieht sie an, und jedem neuen
Blick

Erscheint die Holde nur noch liebens-
werther. —

Doch wie? Ihr seid verstört. Was
fehlt euch, Fürstin?

Perin

(ganz entzückt, stößt den Prinzen an,
und muntert ihn auf, fortzufahren.)

Donna Diana (für sich).

O weh! was kühl' ich? Mir ver-
geh'n die Sinnen;

Ein kaltes Gift macht mir das Blut
gerinnen.

Don Cesar (sich besorgt stellend).
Mein Gott! Was ist's? — Ihr
schweigt?

Donna Diana (sich fassend).

Nichts, gar nichts, Prinz!

Bewund'ung bloß für eure Dichter-
seele.

Ihr seid entzückt. Die Phantasie
läßt euch

Ein Götterbild in einem Weib er-
blicken,

An dem ich bloß gemeine Gaben
sehe.

Don Cesar

(mit Zeichen des Erstaunens).

Unglaublich! Welche Gleichheit hierin
auch!

Donna Diana.

Was meint ihr, Prinz?

Don Cesar.

Es muß ein Zauber sein.

Ihr tadelt, was ich liebe; loben
kann

Ich nicht, was euch gefällt. Wie
Laura euch,

So scheint mir Luis ganz gewöhn-
lich nur, —

Ein Mann, wie's viele giebt.

(Perin wirft ihm Küsse zu.)

Donna Diana

(unwillig abbrechend).

Gut! Ist's Geschmach,

So folge Jedes dann dem seinigen.

(Sie wendet sich hinweg, ihre Unruhe
zu verbergen.)

Don Cesar

(sieht Perin besorgt an).

So plötzlich — ?

Perin (leise zu ihm).

Wer den Kriegsgebrauch versteht!

Das Feuer schweigt: die weiße Fahne
weht.

(Er giebt ihm einen Wink, sich zu ent-
fernen.)

Don Cesar (laut zu Diana).

Prinzessin, ihr erlaubt, ich gehe
dann.

(Er macht eine Verbeugung, um zu
gehen.)

Donna Diana

(hastig sich herumwendend).

Ihr geht zu Laura?

Don Cesar (ehrerbietig).

Hoheit, ja!

Donna Diana

(in höchster Bewegung, für sich).

O Himmel!

Wie wird mir? Welche Pein!

Perin

(winkt Don Cesar'n jubelnd zu, und
bedeutet ihn dringend, zu gehen).

Don Cesar

(im Begriff zu gehen).

Lebt wohl, Prinzessin!

Donna Diana (hingerissen).

Don Cesar, bleibt! Hört doch! Wie
kann man so

Verblindet sein? — Verliebt in
Laura! Cesar!

Was für ein Reiz, was für ein
Vorzug ist's,

Der euch verführt? Was ist denn
liebenswertig,

Was nur erträglich an ihr? Sagt
mir's doch,

Sagt mir es Prinz! — (Für sich).

Ach, ich erhitze mich.

Was thu' ich! Gott! ich weiß nicht,
was ich rede.

Perin

(leise, mit Zeichen des Triumphs zu
Don Cesar).

Die Fahne weht; die Trommel
schlägt Schamade.

Ergeben muß die Festung sich auf Gnade!

Don Cesar.

Prinzessin, was bedeuten diese Fragen?

Donna Diana

(mit ausbrechendem Zorn).

Daß eure Wahl erbärmlich ist, mein Herr,

Und eure — mehr als Blindheit zu beklagen.

Don Cesar.

Erbärmlich? — Seht! dort kommt sie eben her.

Welch edler Anstand, Welch ein holdes Wesen!

Wie einfach alles, und wie auserlesen!

Unschuld und Grazie gehen ihr zur Seite,

Und keine Tugend fehlt in dem Geleite. —

Da geht sie hin die rührende Gestalt;

Wie anspruchslos! Sie scheint es nicht zu wissen,

Daß sie uns lockt mit magischer Gewalt,

Und sieht uns, hold beschämt, zu ihren Füßen. —

Fürstin, verzeiht! Nur ungern that mein Mund

Euch die Empfindung meines Herzens kund.

Ihr habt's gewollt: Verzeihung, noch ein Mal! —

Ich gehe; euren Vater jetzt zu finden,

Mir Laura zu erbitten als Gemahl,

Und Luis, meinem Freund, will ich verkünden,

Daß ihr ihn glücklich macht durch eure Wahl.

(Er macht eine ernste Verbeugung und geht ab.)

Donna Diana

(in äußerster Bewegung, macht Miene ihn zurückzurufen, bleibt aber sprachlos und ganz verstört stehen).

Perin

(ihm mit stolzer Freude nachsehend, bei Seite).

Was brauch't's? Er ist ein Held, dem Alle weichen;

Ganz Katalonien hat nicht Seinesgleichen.

Sechster Auftritt.

(Donna Diana. Perin.)

Donna Diana (außer sich).

Es ist entschieden, er verachtet mich. Diana wagt der Stolge zu ver-

schmähen,

Und einer andern Liebe rühmt er sich!

Weh mir! — Ich sterbe —
(Sie wirft sich in einen Stuhl.)

Perin

(sie von der Seite betrachtend, für sich).

Recht! So soll's euch gehen, Ihr Trotzigen! — Wenn mich nicht Alles trügt,

So ist sie reif. — Wir wollen einmal sehen.

(Er nähert sich Diana ernsthaft und mit verstellter Theilnahme.)

Donna Diana

(schmerzhaft, für sich).
Arglist'ge Liebe, du hast doch gesiegt!

Perin (seufzt laut).

Donna Diana
(mit schwacher Stimme).

Perin!

Perin (mitleidig).
Was, Durchlaucht?

Donna Diana (ohne aufzusehen).
Kommt er nicht zurück?

Perin (unwillig).

Das fehlte noch! Er ging zum
guten Glück!

Der Unverschämte! — Nein! das
muß ich sagen: —

Mich wundert nur, wie ihr's so
lang extragen.

Donna Diana.

Schweig! Rede nicht davon. — Die
Schmach! — Perin,

Ich kenne mich nicht mehr. — O
Gott! Ich bin

Zu Grund gerichtet.

Perin.

Fassung, hohe Frau!
Betrachten wir die Sache doch genau.

Der Fall wird ernsthaft, nach dem
Augenscheine.

Wie steht's mit euch? Ist es nur
der Verdruß,

Daß euer Stolz dem feinen weichen
muß?

Wie, oder —? ihr versteht doch,
was ich meine?

Donna Diana (schmerzlich für sich).
Verschmäht! Verachtet!

Perin

(den Kopf schüttelnd).

Durchlaucht, daß ihr's wißt!
Ihr spielet die Verliebte nach dem

Leben.

Was man so hört und sieht, ver-
zeiht! es ist,
Als ob ihr endlich, endlich euch er-
geben.

Donna Diana (auffahrend).
Ergeben? Wie?

Perin.

Der Liebe, mein' ich, ja!

Donna Diana (zitternd).

Ich? Lieben?! —

Perin.

Ruhig, bitt' ich, Durchlaucht!

Wenn

Es nun nicht Lieb' ist, sagt, was
ist es denn?

Donna Diana.

Ich kann es nicht erklären. — Ach,
Perin!

Ich bin verstört, zerrüttet ist mein
Sinn.

Mein Innerstes, ich fühl' es sich
empören;

Ihn haß' ich und mich selbst möcht'
ich zerstören!

Perin (ernsthast).

Das ist nicht Lieb' allein; ja, es
ist wahr,

Die Eifersucht zeigt sich ganz offen-
bar.

Donna Diana

(zornig aufstehend).

Wie, Unverschämter? Mir in's An-
gesicht?

Ich eifersüchtig?

Perin (besänftigend).

Durchlaucht!

Donna Diana

(höchst aufgebracht).

Bösemächt,

Mir aus den Augen! Schnell! —
 Fort, sag' ich, fort! —
 Dein Leben gilt es, wagst du noch
 ein Wort.

(Perin zieht sich scheinbar erschrocken
 zurück. Diana bleibt, ihrer selbst nicht
 mächtig, einen Augenblick stehen, be-
 deckt schmerzhaft mit den Händen das
 Gesicht, und geht dann schnell ab.)

Perin (hervorkommend).

Jetzt gieb ihr Zeit: die Scham muß
 sie bezwingen;

Ich lasse nun die letzte Miene sprin-
 gen.

(Nach der andern Seite ab.)

Siebenter Auftritt.

Ein anderer Saal.

(Don Gaston. Donna Fenisa an
 seinem Arm eintretend. Bald darauf
 Perin, lauschend.)

Don Gaston.

Wir sind allein. Hier höret mich,
 Fenise,

Die Einsamkeit giebt Muth und
 heischt Vertrau'n.

Donna Fenisa.

Der leere Raum, sagt, daß das Fest
 sich schließe,

Last mich nicht mehr des Spieles
 Maske schau'n.

Don Gaston.

Die Maske fällt vom Angesicht,
 die Liebe

Bleibt tief im Busen wurzelfast zurück.

Donna Fenisa.

Ich duld' aus Pflicht, daß sie an
 mir sich übe,

Im Schmeichelwort und in der Seh-
 sucht Blick.

Don Gaston.

Fenisa, schwör' ich, ist ihr einzig
 Ziel.

Donna Fenisa (für sich).

Dürst' ich ihm glauben!

Perin (bei Seite).

Daran fehlt nicht viel.

Don Gaston.

Der Ehrgeiz trieb mich in die off-
 nen Schranken,

Des Preises Reiz, und Lust am
 Waffenspiel;

Die Liebe war ein Kind nur der
 Gedanken,

Für euch durchbringt mich glühendes
 Gefühl.

Donna Fenisa (zweifelnd, für sich).
 Ob es sein Ernst ist?

Perin (bei Seite).

Wollen's gleich probiren.
 (Hervortretend.)

Herr Graf!

Don Gaston.

Was giebt's?

Perin.

Glück zu! Eu'r Waizen blüht,
 Ist reif schon, ihr dürst keine Zeit
 verlieren.

Don Gaston.

Was meinst du?

Perin.

Die Prinzessin endlich sieht
 Ihr Unrecht ein, und will sich nun
 vermählen.

Don Gaston.

Mit wem?

Perin.

Sie ist noch halb und halb im
Wählen;
Doch neigt sie sich für euch.

Don Gaston (angelegentlich).

Ich bitte dich,
Das red' ihr aus, — das käm' mir
ungelegen..

Donna Fenisa (bei Seite, froh).
So wär' es doch — ?

Don Gaston.

Gieb ihr zu überlegen,
Don Luis passe mehr für sie, als ich.

Perin.

Nun, wenn ihr's wollt —

Don Gaston.

Ja, ja!

Perin.

Doch könnt' es kommen,
Ihr zög't allein dann ohne Weib
nach Haus;

Don Cesar hat sich Gleiches vorge-
nommen,

Und sprach ganz warm — (Schnell
zu Fenisa gewandt) von euch.

Donna Fenisa (dringend).

Das red' ihm aus!

Mach' ihm begreiflich, Laura sei die
rechte,

Wenn er im Eh'stand aufzuthau'n
gedächte.

Don Gaston (bei Seite).

Triumph! Sie liebt mich!

Perin.

Nun, wenn ihr's begehrt —

Donna Fenisa.

Ja, ja!

Don Gaston

(mit dem Ausdruck der Liebe).

Fenisa!

Donna Fenisa.

Graf, ihr seid mir werth —
Doch laßt uns geh'n, es nah'n sich
dort die Grünen.

Don Gaston (im Abgehen).

Perin, erspar' mir die Verlegenheit,
Du sollst ein gut Stück Geld dabei
verdienen.

(Mit Fenisa zur Seite ab.)

Perin.

Topp! — Fänd' ich nur die Grü-
nen auch so weit,
So ließe sich mein Plan auf's
Höchste treiben.

Laß seh'n! Ich will im Hinterhalte
bleiben.

(Er verbirgt sich auf der andern Seite.)

Achter Auftritt.

(Donna Laura rasch eintretend. Don
Luis folgt ihr. Perin.)

Donna Laura (in Bewegung).
Genug, mein Prinz, ich bin des
Scherzes müde.

Don Luis.

Noch immer Scherz? — Kann Laura
grausam sein?

Donna Laura.

Nun grausam gar! Was bildet
ihr euch ein!

Das schickt sich nur für eure schöne
Prüde.

Don Luis.

Für meine? — Laura, das ist —
Uebermuth.

Donna Laura.

Ihr zürnet wohl? — Das läßt euch
wahrlich gut!

Don Luis.

Wenn ich euch schwöre —

Donna Laura.

Glaub' ich vollends nicht. —

Berschießt, mein Herr, nicht eure
Liebesbolzen,

Wo sie verloren sind. Ein Schwur
— ein schön Gedicht!

Don Luis (unwillig).

Gut, gut! Nur allzu sehr gleicht
ihr der Stolzen,

Die herzlos mit der Männer Herzen
spielt;

Wie sie, habt ihr die Liebe nie ge-
fühlt. —

Lebt wohl! (Er geht.)

Donna Laura (sanft).

Don Luis!

Don Luis (sich umsehend.)

Laura?

Donna Laura.

Ist's denn wahr?

Don Luis (schnell zurückkehrend).

Was, Laura, was?

Donna Laura.

(naiv und mit Empfindung).

Daß ihr mich wirklich liebt?

Don Luis (ergreift ihre Hand).

Ob ich euch liebe! Laura, es ist
klar,

Ihr wollt mich quälen!

Donna Laura

(nach einer Pause, indem sie ihn zärt-
lich ansieht.)

Wenn ich euch betrübt:

Verzeihung, lieber Freund!

Don Luis (entzückt).

Mein theures Leben!

Wenn ihr mich liebt, was hab' ich
zu vergeben?

Perin (erscheint im Hintergrund).

Donna Laura.

Ich bin euch herzlich gut; allein
Diane — ? —

Don Luis (zu ihren Füßen).

Hier ist die Wahrheit; laßt sie
bei dem Wahne

Des Stolzes, der nur Thoren
glücklich macht.

Perin

(klatscht in die Hände und kommt
schnell hervor).

Bravo, mein Prinz! Ihr macht dem
Ball doch Ehre;

Ihr spielt so gut, als ob es Wahr-
heit wäre.

Der Mann soll leben, der dies Spiel
erdacht!

Don Luis (aufstehend).

Du hier, Perin? Was giebt's?

Perin.

Wir sind am Ziele;

Diana hat gewählt.

Don Luis (gleichgültig).

So?

Donna Laura.

Wirklich? Ei!

Perin (ihnen nachspottend).

Ei? So? — Ihr fragt nicht ein-
mal, wer es sei?

Don Luis.

Gleich viel! Wer ist's?

Perin.

Ihr selbst.

Don Luis.

Bist du verrückt?

Perin (ernsthaft).

Und Laura wird mit Cäsars Hand
beglückt.

Donna Laura.

Ich bitte, Freund, laß mich aus deinem Spiele.

Perin.

O schön! Ihr seid ja beide ganz entzückt.

Don Luis.

Genug, Perin; es ist nicht Scherzens Zeit.

Perin.

Was Scherz! Fragt Cesar'n selbst; er ist nicht weit.

Don Luis.

In vollem Ernst?

Donna Laura.

Es wäre wirklich so?

Perin

(sie verwundert ansehend).

Die Nachricht, scheint es, macht hier niemand froh.

Donna Laura (verdroßlich).

Warum denn mich? Laßt ihn Fenisa wählen.

Don Luis (schnell).

Ganz recht, und Gaston sie.

Perin (mit Humor).

Das kann nicht fehlen. — Haha! Perinchen, merkst du, wie's hier steht?

Der Tanz von vorhin war nicht aus dem Valle;

Aus Scherz wird Ernst, wie es zuweilen geht.

Fenis' und Gaston sind im gleichen Falle;

Die Spröde kommt jetzt überall zu spät.

Don Luis.

Was kümmert's mich?

Perin.

Das klingt nicht sehr galant. Um Uebrigen: — Ihr warbt um ihre Hand;

Wenn sie euch will, müßt ihr euch drein ergeben.

Don Luis.

Ich muß?

Perin.

Gewiß, da hilft kein Widerstreben. Kennt ihr Diana nicht? Wo denkt ihr hin?

Donna Laura.

Perin hat Recht.

Perin.

Ja wohl, das hab' ich immer. — Solch einen Schimpf erträgt kein Frauenzimmer,

Und sie! — Schlagt Laura nur euch aus dem Sinn;

Auf diesem Weg erhaltet ihr sie nimmer.

Don Luis

(nach einigem Nachdenken).

Am End' ist doch nur Alles Neckerei; Wie käme sie dazu, just mich zu wählen?

Perin.

Nun, weil ihr's merkt; ein Schelmstück ist dabei:

Sie nannt' euch bloß, um ihn damit zu quälen.

Don Luis.

Don Cesar'n?

Perin.

Ja.

Donna Laura.

Sie liebt ihn?

Perin.

Nahebei. —

Und Cesar nannte euch, um zu verhehlen,

Daß er vor Liebe zu ihr stirbt.

Donna Laura.

Wie?

Don Luis.

Was?

Sie wählten uns zum Scheine nur?

Perin (trocken).

Zum Spaß.

Donna Laura.

Das ist zu arg!

Perin.

Ich kann nicht widersprechen.

Don Luis.

Abfcheulich!

Perin.

Ich gesteh's.

Don Luis.

Ich will mich rächen.

Perin.

Sehr schön! Nur bitt' ich, rächt euch nicht mit Blut.

Indeß, wenn ihr nach treuem Rathe thut,

So kann und will ich mehr euch noch versprechen.

Don Luis.

Was mehr?

Perin.

Erst Rache, dann der Donna Hand.

Don Luis.

Das könntest du?

Perin.

Hier meinen Kopf zum Pfand!

Don Luis.

Was muß ich thun?

Perin.

Bloß eine Rolle spielen, Und lachend sollt ihr eure Rache fühlen.

Donna Laura.

Wie? Eine Rolle?

Perin.

Oder besser zwei; Denn, schöne Gräfin, ihr seid auch dabei.

Donna Laura.

Unmöglich!

Perin.

Leicht! Bergunter rollt das Rad Von selbst. Mir scheint, das Lustspiel geht zu Ende; Nur wenig fehlt, so giebt man sich die Hände. — Hört mich erst an, und dann so gleich zur That!

(Er faßt Don Luis und Donna Laura bei der Hand, um sie wegzzuführen.)

Don Luis.

Wohin?

Perin.

Zur Hochzeit. Fragt nicht lang. Nur fort!

Seht ihr denn nicht? Diana naht sich dort.

(Mit beiden schnell ab.)

Neunter Auftritt.

(Donna Diana kommt, in Nachdenken versunken, von der andern Seite. Ihr Gang ist langsam und unsicher; in der Mitte der Bühne bleibt sie stehen.)

Donna Diana.

Ist dieses Feuer in der Brust die Liebe?

Nein, nimmermehr! Ich kann, ich will's nicht glauben.

Den edlen Stolz, man soll ihn mir nicht rauben,

Daß ich unfähig bin gemeiner Triebe. —

Doch, was ich fühle, muß ich es nicht glauben? —

Weh mir! nicht zweifeln darf ich. Ja; ich liebe!

Was mich ergreift im tief bewegten Herzen,

Es sind der Liebe nie gefühlte Schmerzen.

Sie rächt an mir das frevelnde Beginnen,

Zu spielen nur mit ihren scharfen Pfeilen,

Gefühl zu wecken, und es nicht zu theilen,

Und, ihm zur Qual, ein Herz nur zu gewinnen.

Mir schlägt sie Wunden, welche nimmer heilen:

Den Uebermüthigen läßt sie ent-rinnen,

Den ich verfolgt, und auf mich sel-ber wendet

Der Pfeil sich um, den ich ihm zugeseudet.

(Sie verfällt wieder in Gedanken. Perin erscheint hinten mit Don Luis und spricht eifrig mit ihm, mehrmals auf Diana zeigend.)

Zehnter Auftritt.

(Don Luis. Donna Diana. Perin im Hintergrunde.)

Don Luis

(tritt schnell und entschlossen hervor). Verzeihung, Fürstin! Doch unmög-lich ist's,

Dem höchsten Glück so nahe sich zu wissen

Und der Erfüllung nicht zuvor zu eilen.

Zu euren Füßen dank' ich für die Huld,

Die unverhofft vor allen mich er-hebt.

(Er kniet.)

Donna Diana.

Was ist geschehen, Prinz? Sprechet ihr mit mir?

Was meint ihr für ein Glück, für eine Huld?

Don Luis.

Das Glück, von dem Don Cesar mich belehrt;

Die Huld, Prinzessin, die mir diese Hand,

Die schönste, reichste in der Welt, gewährt.

Donna Diana.

Er ist von Sinnen, und ihr seid's noch mehr,

Wenn ihr den Worten des Bethör-
ten glaubt.

Don Luis (aufstehend).

Ein Wunder acht' ich's; doch durch
Wunder giebt
Zuweilen sich der Götter Rathschluß
kund.

Perin

(zurückstehend, macht für sich Zeichen des
Beifalls.)

Donna Diana.

Ihr seid

So kühn, euch meiner Liebe werth
zu dünken?

Don Luis.

Nein, Fürstin. Doch nur eure Liebe
kann

Den Werth verleih'n, der Jedem
sonst gebriecht.

Donna Diana.

Und Er hat in den Irrthum euch
geführt?

Don Luis.

Don Cesar, ja!

Donna Diana (für sich).

Nun ist's gewiß. Er liebt!

Um eine Andere werd' ich verschmäht;
Und Laura kennt schon meine Schande
jeht! —

Perin

(winkt dem Don Luis, der sich umseh,
beifällig zu).

Don Luis.

Vielleicht, Prinzessin, irrst' ich in der
Art

Das Glück zu suchen, das ihr mir
bestimmt.

Ich eile, meinen Fehler zu verbes-
fern.

Eu'r Vater selbst wird Fürsprach'
mir gewähren,
Mit ihm vereint erneu' ich mein Be-
gehren. (Ab.)

Elfter Auftritt.

Donna Diana (allein).

Wie ist mir? Was für furchtbar
neue Leiden!

Ich brenne; welche Gluten — nie
empfundnen! —

Was willst du, Liebe? Bin ich über-
wunden?

Muß ich, was ich verachtet, noch
beneiden? —

Er liebt sie! Jetzt empfängt sie seine
Schwüre. —

O daß ich der Verhaszten ihn ent-
führe!

Ich will sie seh'n; ich will mich
ihr entdecken.

Den Schmerz, der mich verzehrt,
will ich ihr zeigen:

Mitleid wird sie bewegen — oder
Schrecken! —

Ich? ihr gesteh'n, und möchte mir's
verschweigen? —

Oh' diese Lippen meine Schmach
bekennen,

Mag in der Brust dieß Feuer ewig
brennen. —

Sie kommt! Beschwingt nicht Freude
ihre Schritte? —

Bist du verloren, rette doch die
Sitte!

(Sie zieht sich etwas zurück.)

Zwölfter Auftritt.

(Donna Laura. Floretta. Donna Diana. Berin läßt sich später im Hintergrunde sehen.)

Floretta (leise zu Laura).

Sie ist ganz nah' und hört uns, seht euch vor!

Donna Laura (leise).

Sei unbesorgt; ich bin voll guten Muths. —

(Laut).

Unglaublich scheint mir Alles noch, Floretta.

Floretta (ebenfalls laut).

Ergreift das Glück, da ihr's in Händen habt,

Señora, wenn ihr's auch nicht glaubt. — Da ist

Die Fürstin, säumet nicht es ihr zu sagen.

Donna Diana

(hervortretend, für sich).

Sie suchen mich. So ist's denn wahr! O Himmel!

Donna Laura (zu Diana).

Ich komme schüchtern, liebe Muhme, dich

Um eine Gunst zu bitten. Cesar wirbt

Um meine Hand; von deinem Vater denkt

Er zur Gemahlin jetzt mich zu verlangen.

Gestehen will ich, daß des Prinzen Ruhm,

Geburt und Sitten mir des Hauses nicht

Unwürdig scheinen, dem ich angehöre!

Ich werde dem mich gerne fügen, was —

Mein Herr und Oheim über mich beschließt.

Doch will ich eher mich ihm nicht erklären,

Bis du Don Cesars Wahl gebilligt, Muhme.

Donna Diana (für sich).

Es ist zu viel! Wie soll ich dieß ertragen?

Zu grausam strafft du mich, unsel'ge Liebe!

Donna Laura.

Donna Diana, ihr antwortet nicht?

Donna Diana

(an sich haltend, in sanftem Tone).

Sieh, Laura! Bei mir selbst hab' ich erwogen,

Wie sonderbar des Glückes Launen sind.

Ein armes Herz fühlt plötzlich sich gerührt,

Die Neigung wächst, und heftig strebt der Mensch

Nach einem Gute, das vor ihm entflieht,

Indem es undankbar sich dem ergiebt,

Der gar es nicht gesucht. — Don Cesars Stolz —

Bekennen will ich dir's — hat mich gereizt.

Was irgend einen Mann gewinnen mag,

Vergebens hab' ich es an ihm versucht.

Du dachtest nicht daran; und dieses
Glück,
Wornach ich strebte, dir hat es frei-
willig

Zu Füßen sich gelegt. —
(Sich nach und nach erhitzend, bis zur
größten Leidenschaft).

Ich bin beleidigt,
Auf's Aeußerste verletzt. Die Freund-
schaft, die
Von mir du forderst, ich verlange
selbst

Sie nun von dir. Du sollst an ihm
mich rächen! —
Laß die Verachtung ihn jetzt fühlen,
Laura,

Die ich erfuhr. Straf' ihn für sei-
nen Hochmuth!

Der Unempfindliche, er find' ein
Herz

Von Marmor, seinem gleich! O
Laura! laß

Ihn leiden, seufzen, sich vor Gram
verzehren.

Spott seinem Schmerz, Hohnlachen
seinen Thränen!

Perin (zeigt sich im Hintergrund).

Donna Laura.

Diana, was verlangst du? Wenn
Don Cesar

Mir gut ist, könnt' ich grausam ihn
behandeln?

Was du an ihm getadelt, das
willst du

Von mir gethan. Und wenn an ihm
der Undant

Ein Fehler ist, so ist er's auch an
mir. —

Wenn er mich liebt, will ich ihn
wieder lieben.

Floretta

(ist Perins ansichtig geworden und macht
ihm Zeichen, welche er vergnügt er-
wiedert.)

Donna Diana

(mit steigendem Affekt, bis zu
Thränen).

Ihn lieben? Laura! Du geliebt
von ihm,

Und ich verachtet? Du vermählt mit
ihm?

Ich — Zeuge deines Siegs und mei-
ner Schmach? —

Eh' ich dieß dulde, beim allmächt'-
gen Gott!

Eh' soll mich diese Hand an dir,
an ihm,

Und an mir selber rächen, dieses Herz
Durchbohrend, wo sein Bild sich ein-
gedrängt,

Verrätherisch, wie in ein Heligthum
Der Muthwill' bricht, und nicht von
dannen weicht,

Bis er — ich fühl's — das Leben
mir zerstört.

Donna Laura

(bestürzt sich stellend, laut).

Was hör' ich? Gott!

Floretta (ebenso).

O weh, o weh! Steht's so?

Donna Diana.

Don Cesar dein Gemahl, indessen ich
Vor Liebe zu ihm sterbe? — Selbst
sein Stolz

Bezaubert mich; von ihm erniedrigt,
bet'

Ich ihn noch an! — Was sag' ich?
Wehe mir!

So ganz vergeß' ich meine Ehre?
— Nein!

Die Zunge lügt; der Wahnsinn
spricht aus mir.

Es ist nicht, nein! es ist nicht so!
— glaub' nichts!

(Halb für sich, mit großer Anstrengung.)

Ich will es strafen, dieß verkehrte
Herz;

Verbluten mag es: doch den Ruhm
errett' ich,

Mein bess'res Selbst! —

Donna Laura (bei Seite).

Beim Himmel, mir wird bange!

Donna Diana

(zu Laura, mit Sanftmuth und Küh-
rung).

Hör', Laura, wenn Don Cesar deine
Hand

Verlangt, so gieb sie ihm; ich bin's
zufrieden.

Sei glücklich, gutes Kind! — Aus
Eigensinn

Bloß wollt' ich mir ihn unterwerfen.
Unflug

Hab' ich gehandelt; wußt' ich doch,
daß nicht

Verdienst und Schönheit, nein! daß
nur das Glück

Der Liebe Preis vertheilet, wie des
Ruhms.

Ein Mann nicht, mein Gestirn hat
mich besiegt. —

Geh', liebe Ruhme, reich' ihm deine
Hand,

Genieße ruhig eines Glücks, das dir
Die Sterne geben, mir verweigern

— Geh! —

(Laura sieht Floretta betroffen an, und
diese den Perin. Er winkt ihnen eifrig,
sich zu entfernen. Da Laura eine Be-

wegung macht, als wollte sie gehen,
fährt Diana heftig zitternd auf.)

Unmöglich! Nein! Ich kann es nicht
ertragen.

Umsonst verberg' ich in der Brust
die Flamme;

Sie schlägt empor, und mich um-
fangend, giebt

Sie mir den Tod. — Ich sterbe,
Laura! Oh!

Mein Stolz hat mich zu Grund ge-
richtet! —

(Sie sinkt weinend an Laura's Brust.)

Donna Laura (ergriffen),

Gott!

Sie ist nicht bei sich! Ruhme!

Floretta (leise).

Ihr vergeßt euch!

Donna Laura

(nach einer Pause laut zu Floretta).

Was ist geschehen? Was bedeutet
dies?

Floretta (eben so zu Laura).

Ah, Fräulein! es bedeutet, daß mit
Amor

Nicht gut zu scherzen ist.

Perin

(eilt ab mit Zeichen des Triumphs).

Donna Diana

(sich erhebend, nach einer Pause, mit
Stolz und aller Stärke der Leidenschaft).

Ich liebe, ja!

Ich hab's gesagt; dir hab' ich es
gestanden,

In deren Hand der Preis der Liebe
ruht,

Den sich mein Herz erkoren und
mein Stolz.

Erwäge, ob — da ich die Schmach
erduldet,
Dieß zu 'gesteh'n; — ich dir ihn
lassen kann.

(Sie wendet sich von ihr und
geht ab.)

Dreizehnter Auftritt.

(Donna Laura. Floretta.)

Donna Laura
(nachdem sie Dianen erstaunt nach-
gesehen).

Floretta, ach! Das ist fürwahr kein
Scherz.

Floretta.

Es hilft nicht weise sein. Das arme
Herz!

Vom Stolz genesen, wird es liebe-
krank.

Donna Laura.

Sie dauert mich! Wir sind zu hart
gewesen.

Floretta.

Ei, Strafe schadet nicht! Sie hat
uns alle

Genug gequält; die Hoffahrt kommt
zum Falle.

Donna Laura.

Wo Luis bleibt! Mir ist noch immer
bang.

Floretta.

Er ging zum Oheim; wärrt es schon
zu lang?

Mich dünkt, es ist ein unterhaltend
Spiel.

Donna Laura (gehend).
Schon gut! Ich lob' es erst, wenn
wir's gewinnen.

Vierzehnter Auftritt.

(Don Cesar. Perin. Die Vorigen.)

Don Cesar

(im Eintreten, freudig zu Perin.)

Gewiß, Perin?

Perin.

Ich sage nicht zu viel,
Sie ist verliebt, vernarrt, sie ist
von Sinnen.

Das Köpfschen schwärmt, das Herz-
chen ist gebrochen,
Mehr als vonnöthen war, sind wir
gerochen.

Don Cesar.

Sie liebt mich wirklich?

Perin.

Bis zur Raserei.
Doch trauet nicht; noch ist es nicht
vorbei.

Ein Weiberkopf, wie der, steckt voller
Tücke:

Leicht schlägt sie um, im letzten Au-
genblicke.

(Er bemerkt Laura, die mit Floretta
hervorkommt.)

Prinzessin, brav gespielt! ich muß
gesteh'n.

Floretta.

Und ich? Was sagst du?

Perin (neckend).

Run, das mag wohl geh'n.

Don Cesar (sich Laura nähernd).
Verzeiht, Señora, daß ich es ge-
wagt —

Donna Laura.

Still, still davon! Hab' ich mich
denn beklagt?

Am besten ist's, wir denken nicht
daran. —

Ich wünsch' euch Glück! Ihr habt
es überwunden,

Dies Marmorherz, vor dessen Stolz
kein Mann

Wie er sich stellte, Gnade noch ge-
funden. —

Diana bietet selbst euch bald die
Hand.

Don Cesar.

Was sagt ihr?

Donna Laura.

Was sie eben mir gestand.

Perin.

Das ist noch nichts, sie muß euch
selbst es sagen. —

Still! Luis kommt mit unserm al-
ten Herrn,

Und auch Diana ist gewiß nicht
fern.

Nun ist es Zeit, den letzten Streich
zu wagen.

Spielt Don Diego seine Rolle gut,
So ist's gescheh'n. — Sie kommt.

Seid auf der Hut!

Wiewohl besiegt, ist sie noch stets
zu scheuen.

(Er zieht sich zurück, und giebt im Vor-
beigehen dem Don Diego und Don Luis
einen Wink, daß Donna Diana in der
Nähe ist.)

Fünftehnter Auftritt.

(Don Diego. Don Luis. Don Gaston.
Donna Fenisa. Die Vorigen. Donna
Diana im Hintergrunde.)

Don Diego

(zu Don Luis mit einem verstohlenen
Blick auf Diana.)

Nichts in der Welt kann mich so
sehr erfreuen,

Als diese Nachricht, Prinz. Es wird
dem Reich,

Wie mir, ein köstliches Juwel in
euch;

Bearne glänzt in Barcelona's Krone,
Und willig, Prinz, nehm' ich euch
an zum Sohne.

Donna Diana

(in großer Gemüthsbewegung, für sich).

Was muß ich sehen? Auch mein
Vater? — Wehe!

Es ist zu spät. — O Himmel! ich
vergehe! —

Don Gaston. (zu Don Luis).

Glück zu, mein Freund! War mein
Bemühen gleich

Nicht mit so glänzendem Erfolg ge-
krönt,

So bin ich mit dem Schicksal doch
versöhnt,

Wenn — (zu Fenisa gefehrt) —
dieses schöne Herz sich zu mir
wendet.

Donna Fenisa (scherzend, leise).
Gebuld, das kommt erst, wenn das
Stück sich endet.

(Sie fahren fort, leise mit einander
zu reden.)

Donna Diana.

(kommt etwas hervor, so daß sie von Don Cesar und Don Luis bemerkt wird).

Don Cesar

(mit einiger Verlegenheit zu Don Luis).
Empfange denn auch meinen Glückwunschn, Freund!

Don Luis.

Ich nehm' ihn an, und geb' ihn dir zurück,
Da Donna Laura sich mit dir vereint.

Beneiden würd' ich dich um dieses Glück,
Wenn mir zum Loose nicht gefallen wäre
Der höchste Preis des Glückes und der Ehre.

Don Diego.

Ich weiß euern Wunsch, Don Cesar. Mit Vergnügen
Will Lauras Hand ich in die eure fügen.

Donna Diana.

(macht eine Bewegung hervorzutreten, zieht sich aber schnell zurück, da Don Cesar zu reden anfängt).

Perin

(leise zu Don Cesar).

Behutjam, Prinz! der Augenblick ist da,
Laßt einen Weg zur Unterhandlung offen;
Wer Frieden machen soll, der muß noch hoffen.

Don Cesar.

Erlauchter Herr! Ich kam an diesen Hof,

Ein Zeuge von Dianens Ruhm zu sein,

Sonst keiner Absicht bin ich mir bewußt.

Obwohl die Tugenden und Reize Laura's

Den Mann beglücken müssen, den sie wählt,

So hat der hohe Geist Dianens doch

So große Macht und Herrschaft über mich,

Daß ich zu ihrem Ritter mich bekenne.

Nichts werd' ich thun, als was ge-nehm ihr ist;

Und soll mich einer Schönen Hand beglücken,

So muß ich von Diana sie empfangen:

Denn ihren Willen acht' ich als den meinen.

Don Diego.

Wer könnte zweifeln, daß es meiner Tochter

Genehm ist und erwünscht?

Perin.

Das kann sie gleich Euch sagen, hoher Herr. Hier ist sie selbst.

Donna Diana

(die Don Cesar's Rede aufmerksam angehört, hervortretend, mit Ernst und Würde).

Ich will es sagen. Doch, mein Herr und Vater —

Wenn ich mit Dieser Einem mich vermähle —

Bist du's zufrieden, welchen ich auch wähle?

Don Diego.

Ja, denn ich achte sie vollkommen gleich.

Donna Diana

(zu den Prinzen).

Und ihr, erwähl' ich Einen unter euch,
Wird Keiner sich dadurch beleidigt finden?

Don Luis.

Dein Wille, Fürstin, ist Gesetz hierin.

Don Gaston.

Was du beschließt, wird auch mich verbinden.

Donna Diana

(ernsthaft, die Augen niederschlagend).

So sag' ich, daß ich dessen Gattin bin,

Dem es gelang, den Stolz zu überwinden

Durch Stolz.

Don Cesar

(lebhaft sich ihr nähernd).

Und wer ist der beglückte Mann?

Donna Diana

(mit schmerzlicher Heftigkeit, ihre Hand erhebend, die er mit Leidenschaft ergreift).

Du fragst mich noch? — Du selbst bist es, Tyrann!

Don Cesar (zu ihren Füßen).

So laß, o Göttliche! mich denn dir sagen,

Daß alle meine Pulse für dich schlagen;

Daß du geliebt wirst, wie kein Weib auf Erden!

Für meinen Sieg will ich dein Sklave werden.

Er war mir schwer genug!

Perin.

Ich kann's bezeugen!

Donna Diana

(in einem angenehmen Erstaunen).

Wie, Prinz?

Don Cesar.

Ihm dank' ich's, unserm Freund Perin;

Es war sein Plan.

Perin.

Pfui, Herr! Könnt ihr nicht schweigen?

Don Luis.

Dir bleibt der Ruhm, uns allen der Gewinn.

Donna Diana.

(aufmerkend, mit Feinheit).

Auch Luis? Hab' ich nichts euch zu verzeihen?

Don Luis.

Prinzessin —

Don Diego

(ihm in's Wort fallend, zu seiner Tochter).

Nichts, was du erfährst, ist wahr, Als die Verehrung, die dir alle weihen,

Und Cesar's Liebe.

Don Gaston.

Ah! Nun seh' ich klar.

Freund Cato, das macht deiner Weisheit Ehre.

Don Cesar.

Du irrst, mein Freund; wenn nicht die Liebe wäre,

Die Klugheit konnt' es nicht.

Donna Diana

(nach einigem Nachsinnen mit heiterer Freude).

So ist es, ja!

Gewißheit wird mir, was ich zweifelnd sah:

Ihr liebtet mich; wie groß war euer Leiden!

Doch, mein Gemahl! der Liebe volle Freuden

Erwarten uns dafür. — (Zu den Uebrigen.) Wir sind am Ziel!

Amor, der Listige, gewann das Spiel:

Auch Laura und Don Luis, wie es scheint,

Don Gaston und Fenisa sind vereint,

Sie strahlen von dem Glück, das sie empfinden;

(Zu ihrem Vater).

Und ist es nun dein Wille, Herr, so mag

Ein dreifach glücklich Band an Einem Tag

Der Liebe festlichen Triumph verkünden.

Don Diego.

Wie gern ertheil' ich die Bewilligung!

Du machst mich froh und fast noch einmal jung.

Don Luis

(Laura's Hand fassend).

Nun, Laura?

Donna Laura

(auf Diana zeigend).

Diesem Beispiel folg' ich gern.

D. Gaston (gegen Fenisa).

Don Gaston bleibt Trabant von diesem Stern.

Donna Fenisa.

Erst werden und dann bleiben — meinerwegen.

Floretta.

Und Herr Perin?

Perin.

Wir wollen's überlegen.

Floretta (halb aufgebracht).

Was?

Perin.

Ja, mein Kind, so schnell geht das nicht an;

Ich bin nun einmal doch ein weiser Mann.

Doch fährt die Liebe fort, ihn zu bekriegen,

So läßt mein Stolz vielleicht sich auch besiegen.

(Er hält mit possirlich vornehmer Miene und abgewandtem Gesicht die Hand hin.

Floretta schlägt darnach: worauf sich Perin schnell zu ihr wendet und sie lebhast umarmt.)

Personen.

Don Diego, souveräner Graf von Barcelona.

Donna Diana, Erbprinzessin, seine Tochter.

Donna Laura, } seine Nichten.
Donna Feuisa, }

Don Cesar, Prinz von Urgel.

Don Luis, Prinz von Bearne.

Don Gaston, Graf von Foix.

Berin, Sekretär und Vertrauter } der Prinzessin.
Floretta, Kammermädchen }

Hofbediente.

Der Schauplatz ist in Barcelona, zur Zeit der Unabhängigkeit von
Catalonien.



3 9153 01957724 8

PQ

6416

.D4715

1868

Nachricht.

Die verehrlichen Subscribenten auf das 1ste bis 20ste Bändchen der

Theater-Bibliothek

haben mit der im Februar erscheinenden 20sten Lief. durch ihre Buchhandlung die erste Lieferung der prachtvollen Prämie

Dr. Carl Grunert als Lear

Frau Rettich als Thusnelde,

und zwar ohne alle Nachbezahlung, gratis, anzusprechen.

Die 2te Lieferung der Prämie wird in gleich schöner Ausstattung mit dem 40sten Bändchen der Theater-Bibliothek ausgegeben, die 3te Lief. mit dem 60sten Bändchen u. s. w.

Für Nicht-Abonneten der Theater-Bibliothek kostet jede Lieferung der Prämie 15 gr. = 54 fr.

Aus der Theater-Bibliothek sind einzeln zu haben:

Kleist's Käthchen von Heilbronn 9 fr. = 3 Sgr.

Molière's Geiziger 9 fr. = 3 Sgr.

Shakespeare's Kaufmann von Venedig 9 fr. = 3 Sgr.

Tessing's Nathan der Weise 9 fr. = 3 Sgr.

Schiller's Räuber 9 fr. = 3 Sgr.

Kozebue's Menschenhaß und Neue 9 fr. = 3 Sgr.

Calderon's Leben ein Traum 9 fr. = 3 Sgr.

Goethe's Faust (I. Theil) 9 fr. = 3 Sgr.

Goethe's Faust (II. Theil) 9 fr. = 3 Sgr.

Iffland's Jäger 9 fr. = 3 Sgr.

Körner's Briny 9 fr. = 3 Sgr.

Tessing's Minna von Barnhelm 9 fr. = 3 Sgr.

Tessing's Emilia Galotti 9 fr. = 3 Sgr.

Molière's Tartüffe 9 fr. = 3 Sgr.

Moreto's Donna Diana 9 fr. = 3 Sgr.

Schiller's Wilhelm Tell 9 fr. = 3 Sgr.